Jahrgang 1930.

Dienstag, den 8. April

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20. Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. – Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Interenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

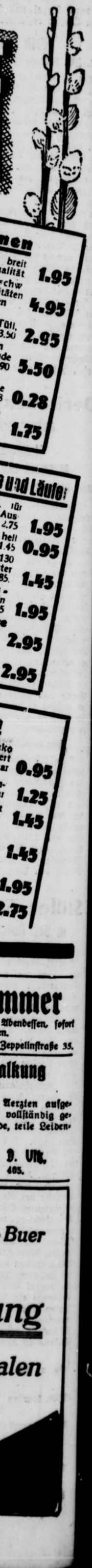
General-Anzeiger

für Gelsenkirchen-Buer und das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Holsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 97 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Gelsenkirchen, Klosterstraße 13, Telephon 24439. Buer, de la Chevalleriestraße 27, Telephon Horst-Emscher 43 u. 44. Horst-Emscher, Essener Str. 14, Tel. 347. Bankkonten: Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Gels.-Buer u. Spark. des Amtes Horst-Emscher. Keine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. – bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.



Tardieus Meinung über Youngplan und Räumung

Der 1. Juli als Endtermin der Räumung

|| **Berlin**, 8. April. (Eig. Drahtb.) Die Rede, die der französische Ministerpräsident Tardieu vor dem Senat hielt, begegnet in Berliner politischen Kreisen größtem Interesse. In der Sanktionsfrage scheine sich, so sagte er u. a., jetzt eine klare Linie heraus kristallisiert zu haben. Tardieu stelle noch einmal fest, daß die Reparationskommission und der Artikel 430 des Friedensvertrages ausgeschaltet seien; es bleibe das Verfahren übrig, das im Haag vereinbart worden sei. Solange der Youngplan in Kraft sei, finde das Verfahren freilich keinen Platz; erst wenn der Plan zerrissen würde, gebe es die Feststellungen durch den Haager Ständigen Internationalen Gerichtshof. Sodann verbreitete sich Tardieu über den Artikel 13 des Völkerbundsstatutes. Weiter hat Tardieu die Frage des Räumungstermins behandelt, die im Haag eine sehr bedeutende olle spielte. Stresemann hatte eine eingehende Besprechung mit Briand darüber, welcher Endtermin gewählt werden solle; schließlich kam es zu der Vereinbarung, daß der 1. Juli 1930 der letzte Termin für die Räumung sein sollte. Man fixierte diesen Termin und setzte zu seiner Ausführung acht Monate Frist fest. Es ist also klar, daß der 1. Juli der endgültige Räumungstermin ist. Tardieu hat letzten Endes die Richtigkeit dieses Termins zugegeben.

Fragen des Youngplanes

Botschafter von Hoesch bei Minister Briand

|| **Paris**, 8. April. (Drahtbericht.) Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte gestern eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Dabei kamen verschiedene Fragen, die sich aus der nunmehr erfolgten parlamentarischen Erledigung der Haager Abkommen in Deutschland und Frankreich ergeben, zur Erörterung.

Auf den Lorbeeren eingeschlafen

Eine Rede Herriots

in einer Versammlung der Radikalen

:: **Paris**, 8. April. (Drahtbericht.) In einer Versammlung der Radikalen in Valence sur Rhone erklärte Herriot in einer Rede, die radikale Partei habe in der Vergangenheit so große Erfolge davongetragen, daß sie schon geglaubt habe, siegreich zu sein. In diesem Gefühl sei sie eingeschlafen und dann uneinig geworden. Herriot trat für die Einigung der Partei ein und ging dann auf das Thema ein „Gleichstellung der Bürger in steuerlicher Hinsicht, Gleichstellung der Völker im Frieden, Gleichstellung der Kinder im Schulunterricht". Herriot kam auch auf den Londoner Zahlungsplan zu sprechen, durch den Frankreich von Deutschland 25 Milliarden auf Grund des Mechanismus erhalten hat, der ohne die geringste Schwierigkeit funktionierte. Als Frankreich das Ruhrgebiet geräumt habe, habe man die Regierung heftig angegriffen. Jetzt räume man auf Grund der Haager Abkommen das Rheinland und beseitige die Reparationskommission. Gewisse Leute seien bereit, alles zu räumen, vorausgesetzt, daß man die Regierung nicht beseitige. Der Beweis sei erbracht, daß die Radikale Partei 1924 recht gehabt habe, und das gereiche ihr zur Ehre.

Wüster Tumult in Newyork

Polizei wird von Italienern angegriffen

|| **Newyork**, 8 April. (Drahtber.) Als ein Beamter der Einwanderungsbehörde in einer gegen den italienischen Faschismus gerichteten Versammlung von etwa 1500 Italienern einen Italiener verhaften wollte, der keine Aufenthaltsberechtigung besaß, entstand ein wüster Tumult. Der Einwanderungsbeamte und ein Polizeidetektiv wurden von den Italienern angegriffen. Letzterer schoß auf die Angreifer, tötete einen und verwundete einen anderen. Herbeigerufene Polizeibeamte stellten die Ruhe wieder her und verhafteten fünf Personen.

:: **Kein Empfang eines Stahlhelmführers durch den Reichspräsidenten.** Zu der Meldung eines Berliner Montagsblattes, wonach der Stahlhelmfunktionär Czettritz vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen worden sei, hören wir von zuständiger Stelle, daß diese Meldung unrichtig ist. Es hat kein Empfang beim Reichspräsidenten stattgefunden.

Berliner Gutsankäufe

Stadtrat Busch ist krank / Preistreibereien durch Vermittler / In den Akten fehlen wichtige Seiten / Ein Besitz des Prinzen Leopold von Preußen wurde mit 11,3 Millionen angekauft

|| **Berlin**, 8. April. (Drahtber.) Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags „zur Prüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung" setzte am Montag die Behandlung der Gutsankäufe der Stadt Berlin fort.

Der Hauptzeuge, der frühere Grundstücksreferent, Stadtrat Busch, ist wegen einer Blasenoperation nicht vernehmungsfähig.

Berichterstatter Dr. Koennecke (Dtl.) erstattete ein Referat über die Gutsankäufe, wobei er darauf hinwies, daß die Preise für die Gutsankäufe durch das Dazwischentreten von Vermittlern erheblich in die Höhe getrieben worden seien. Während bei dem Ankauf von Biesdorf ursprünglich 50 bis 60 Pfg. für den Quadratmeter verlangt wurden, hat Stadtrat Busch später auf dem Umwege über die Gewerkschaft Hildegard 1,75 Mk. für den Quadratmeter gezahlt. Im Falle des Gutes Neu-Kladow zeigt sich, wie sonst auch überall, daß die Bezirksämter zunächst mit dem Ersuchen kamen, einen Teil des Gutes anzukaufen. Busch lehnte das ab, zog dann aber die Verhandlungen an sich in die Zentrale und machte nun das Geschäft selbst. Ueberall stellt sich heraus, daß im Endeffekt auf diese Weise der Preis viel höher geworden ist, als die Bezirksämter hätten bezahlen müssen. In den Akten fehlen sehr oft mehrere Seiten, die den Ausschuß außerordentlich interessieren würden. Besonders bedeutsam für den Ausschuß ist der Kauf des Fideikommißgutes Düppel und der Kolonie Dreilinden, eines Besitzes, das dem Prinzen Leopold von Preußen und seinem Sohne Siegismund gehörte. Bürgermeister Schumacher vom Bezirksamt Zehlendorf hielt den Ankauf für gerechtfertigt, wenn man sich auf einen Preis von 1,60 Mark pro Quadratmeter einigen könnte. Das Gut, das etwa 750 Hektar umfaßt, wurde für 11,329 Millionen Mark erworben, was einem Quadratmeterpreis von 1,45 Mark entspricht. Bedeutsam ist hier, daß sich, obwohl wiederholt der Stadt mitgeteilt war, es sei kein anderer Reflektant auf das Gut vorhanden, trotzdem Grundstücksvermittler in das Geschäft einschalten konnten.

So verhandelte z. B. der Vermittler Hiller mit der Stadt, weil ihm angeblich ein Vorkaufsrecht zustehe. Die Grundstückshändler Hiller und Genossen konnten die erforderlichen Anzahlungen nur aufbringen, wenn Berlin ihnen vorher entsprechende Kredite gab. In der Tat erhielt Hiller 3,5 Millionen Kredit in bar auf drei Jahre zu einem Satz von 2 Prozent unter dem Reichsbankdiskont. (Lebhaftes: Hört, hört!)

Hiller verschaffte sich außer diesem Kredit nochmals 1,3 Millionen, was von Busch, Böß und Bürgermeister Scholz befürwortet wurde. Aus den Akten gehe hervor, daß Hiller seine Geschäfte stets mit städtischen Geldern gemacht hat. Sehr interessant wäre die Vernehmung Hillers darüber, an wen eine angebliche Sonderprovision in Höhe von 700 000 Mark gezahlt wurde.

Die Kredithergabe an Hiller habe schließlich dazu geführt, daß die Stadt zum Ankauf der von Hiller vermittelten Objekte gezwungen war, um die Kredite nicht einzubüßen.

Am Dienstag wird die Untersuchung fortgeführt. U. a. soll Oberbürgermeister Böß als Zeuge vernommen werden.

Atemlose Spannung im Nogens-Prozeß

Das Plädoyer des Oberstaatsanwalts / Fritz und August Nogens für schuldig erklärt / Die Strafanträge: Todesstrafe gegen August Nogens, Zuchthaus für Frau Kähler und Gefängnis für Fritz Nogens

:: **Neustrelitz**, 8. April. (Drahtber.) Lautlose Stille lag über dem gelben Saal des Neustrelitzer Schlosses — der Zuschauerraum ist überfüllt — als Oberstaatsanwalt Dr. Weber am Montagnachmittag sein Plädoyer gegen die Angeklagten im Nogens—Jakubowskiprozeß begann. Es sind nicht die schlechtesten Eigenschaften, so sagte er, die hier entbrannt sind um die Schuld oder Unschuld Jakubowskis; aber jetzt müssen alle Gefühle und Wünsche schweigen. Nur strenge Rechtlichkeit kann hier den Ausweg finden. Dann schilderte Oberstaatsanwalt Dr. Weber den Hergang der Tat, das Auffinden der Leiche und die früheren Geständnisse der jetzt Angeklagten, wonach Frau Kaehler von der Absicht der Ermordung gewußt habe und daraufhin am Mordtag verreist sei, ferner wie August Nogens, was durch zahlreiche Indizien bestätigt werde, die Tat ausgeführt und Fritz Nogens an der Vorbereitung und dem Beiseiteschaffen der Leiche mitgewirkt habe. Frau Kaehler habe ihr früheres Geständnis im wesentlichen aufrechterhalten. Der Widerruf von Fritz und August Nogens sei völlig unglaubwürdig. Natürlich bedürfen auch Geständnisse der Nachprüfung, um so mehr, als die Ergebnisse der Beweisaufnahme in dem neuen Verfahren einige Abweichungen gegen früher ergeben, so daß sich das frühere Urteil insofern nicht aufrechterhalten läßt. Aber Fritz und August Nogens sei es nicht gelungen, ihr Alibi für die Zeit des Mordes nachzuweisen. Was die Rolle von Frau Kreutzfeldt und Blöcker betrifft, so habe diese Verhandlung weniger Verdachtsmomente gegen sie ergeben als die früheren. Zwar seien sie durch Redensarten belastet, doch betrachte der Staatsanwalt diese Belastungen in erster Linie als ein Mittel der Verteidigung, die angeklagten Brüder Nogens zu entlasten. Es ist unwahrscheinlich, daß Kreutzfeldt und Blöcker damals zusammen den Mord ausgeführt haben, zumal da sie miteinander verfeindet waren. Beide hatten außerdem an der Ermordung des kleinen Ewald kein Interesse. Hinzu kommt daß Kreutzfeldt an dem Mordtage überhaupt nicht in Palingen war, wie einwandfrei nachgewiesen ist.

Im weiteren Verlauf seines Plädoyers führte Oberstaatsanwalt Dr. Weber aus: Ich halte es für erwiesen, daß Jakubowski von der Tat gewußt hat. Er hat ganz bewußt seine Komplizen aus dem Spiel gelassen, um sich nicht selbst der Gefahr einer Belastung auszusetzen, und hat sich mit unklaren Andeutungen begnügt. Frau Kaehler ist nicht die Triebkraft des Verbrechens gewesen. Von sich aus hatten aber weder Fritz noch August Nogens ein Interesse am Verschwinden des Kindes. Als einziger Anstifter bleibt demnach bei nüchterner Betrachtung Jakubowski übrig. Ob ihm die Tat zuzutrauen ist, möchte ich bejahen. Er hat sehr viel herumgelogen und war Meister in der Verstellungskunst. Dazu kommt sein auffälliges Benehmen bei der Suche nach der Leiche und anderes. Besonders belastet wird Jakubowski durch das Vergiftungsgespräch und später durch Aeußerungen wie das Ausgabegespräch. Zusammenfassend kommt Oberstaatsanwalt Weber zu dem Ergebnis, daß die Mordtat von Jakubowski angestiftet und von August Nogens ausgeführt wurde. Es erscheint dem Oberstaatsanwalt erwiesen, daß Jakubowski nicht die Tat selbst ausgeführt hat; denn es ist kein Grund einzusehen, warum August Nogens besonders zum Heidekaten bestellt sein soll. Die Rolle, die Jakubowski gespielt hat, ist nicht ohne weiteres herauszuheben. Dies ist vor allem Sache eines besonderen Wiederaufnahmeverfahrens. Hier sei entsprechend der Anordnung des Reichsgerichts lediglich der genaue Hergang der Tat zu erklären, und die Schuld der jetzigen Angeklagten und die Glaubwürdigkeit ihrer Geständnisse zu prüfen.

Unter atemloser Spannung stellt Oberstaatsanwalt Dr. Weber am Schluß seines vierstündigen Plädoyers die folgenden Strafanträge: Gegen August Nogens die Todesstrafe wegen Mordes und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, gegen Frau Kaehler sieben Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe zum Mord und Meineids unter Anrechnung der Untersuchungshaft, sowie zehn Jahre Ehrverlust, gegen Fritz Nogens vier Jahre Gefängnis wegen Beihilfe zum Morde und Meineids unter Berücksichtigung des Paragraphen 9 des Jugendgerichtsgesetzes.

Frau Kaehler ist mit gesenktem Kopf den Ausführungen des Staatsanwalts von Anfang an gefolgt. Nur das gerötete Gesicht verrät deutlich ihre innere Erregung. Fritz und August Nogens folgten vom ersten bis zum letzten Wort mit angespannter Aufmerksamkeit der Rede des Staatsanwalts; auch nach Verkündigung der Strafanträge lassen sie keinerlei Bewegung erkennen.

Die Plädoyers der Rechtsanwälte werden Mittwoch vormittag beginnen.

17 Todesopfer durch Dynamit

Explosion einer Lokomotive / Sprengstoff in den Feuerungskohlen / Furchtbare Panik unter den Reisenden

|| **Tokio**, 8. April. (Drahtbericht.) **Ein furchtbares Unglück, das bisher 17 Todesopfer und 7 Verletzte gefordert hat, hat sich hier zugetragen. Die Lokomotive eines Personenzuges explodierte in Kyushu. In weitem Umkreise und mit furchtbarem Getöse flogen der Kessel und die schweren Eisenteile der Maschine durch die Luft. Unter den Reisenden entstand eine entsetzliche Panik. Frauen mit ihren Kindern auf den Rücken gebunden, liefen schreiend umher. Ein Hilfszug wurde sofort entsandt. Das furchtbare Unglück ist darauf zurückzuführen, daß sich versehentlich Sprengkörper unter den für die Feuerung bestimmten Kohlen befanden.**

Nach einer Meldung der Associated Press aus Tokio wird das Eisenbahnunglück bei Aita (Kiuschiu), bei dem, wie berichtet, 17 Personen ums Leben kamen und 7 schwer verletzt wurden, auf eine Dynamitexplosion zurückgeführt. Man vermutet, daß der Sprengstoff auf irgendeine Weise mit den Kohlen vermengt worden ist. Die Explosion hatte übrigens noch einen Brand zur Folge, der die ganze Nacht hindurch wütete.

Explosion eines Kabels

Elektrizitätswerke in Flammen

Vier Schwerverletzte

▽ **Linz**, 8. April. (Drahtbericht.) Vorgestern vormittag entstand bei Kabellegungsarbeiten, die durch den Neubau des Elektrizitätswerkes Wels notwendig geworden waren, an einer Kabelmuffe eine Explosion. Eine Stichflamme setzte das alte und das neue Elektrizitätswerk Wels sowie eine trennende Holzwand in Flammen. Zwei Arbeiter erlitten Brandwunden, der eine von ihnen solche lebensgefährlicher Art. Der Kabelmonteur und der Betriebsleiter des Werkes, die den verunglückten Arbeitern zu Hilfe geeilt waren, trugen ebenfalls schwere Verletzungen davon.

Tragischer Tod eines Mutigen

Von einem durchgehenden Gespann überfahren

:: **Berlin**, 8. April. (Eig. Drahtb.) Bei dem mutigen Versuch, ein durchgehendes Gespann aufzuhalten, ist gestern nachmittag im Vorort Wittenau der 26jährige Arbeiter Willi Klemp tödlich verunglückt. Klemp befand sich auf dem Heimwege, als er durch laute Rufe von Passanten auf ein durchgehendes Pferdegespann aufmerksam gemacht wurde. Kurz entschlossen warf sich Klemp den scheuen Tieren in die Zü-

Flugzeugabsturz in der Nacht

Zwei deutsche Flieger getötet

:: **London**, 8. April. (Drahtbericht.) **Das Nachtpostflugzeug D 1649 nach Deutschland, das gestern nacht um 3,50 Uhr Croydon verlassen hatte, ist um 4,15 Uhr bei Broomlands Farm (Gemeinde Limpsfield, Grafschaft Surrey) abgestürzt. Der Flugzeugführer Karl Hessel und der Flugzeugfunker Gustav Gonnert wurden getötet. Das Flugzeug, das keine Fahrgäste mitführte, verbrannte. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.**

Ueber das Postflugzeugunglück in Limpsfield berichtet ein Augenzeuge: Ich wurde von einem Krachen aus dem Schlaf geweckt. Als ich aus dem Fenster blickte, sah ich auf der Anhöhe etwas, was ich für ein brennendes Auto hielt. Ich fuhr mit meinem Motorrad nach Broomlands und fand ein brennendes Flugzeug. Ich zog einen Mann aus den Flammen. Er war tot. Als ich um die Maschine herumging, konnte ich keinen anderen Insassen entdecken. Dann traf ein zweiter Mann ein, und wir fanden eine zweite Leiche, die wir aus den brennenden Trümmern hervorzogen. Der zweite Augenzeuge, ein Gärtner, der 400 Meter von der Unfallstelle wohnt, sagte u. a.: Von dem Flugzeug ist weiter nichts übrig als verbogenes und zerbrochenes, vom Feuer geschwärztes Metall.

Die beiden Toten sind nach der Leichenhalle des Krankenhauses in Oxted übergeführt worden.

Flugzeugabstürze in Amerika

Insgesamt sechs Personen getötet

:: **Newyork**, 8. April. (Drahtber.) Wie zu den bereits gemeldeten Flugzeugunfällen in den Vereinigten Staaten gemeldet wird, sind dabei insgesamt sechs Personen ums Leben gekommen. Bei Flugzeugabstürzen in Tilden (Nebraska) verbrannten drei Personen, bei Flugzeugunfällen in Hays City (Kansas) wurden ebenfalls drei getötet.

40 Bergleute verschüttet

Bergwerksunglück in Spanien

Einige Bergleute verletzt geborgen

|| **Santander**, 8. April. (Eig. Drahtb.) **In Castro-Urdiales ist ein Bergwerksstollen eingestürzt. Hierbei wurden vierzig Bergleute verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Bisher gelang es, mehrere der verschütteten Bergleute verletzt zu bergen.**

:: **Nach dem Vorbild des Schülerstreiks in Neukölln** haben nunmehr auch die Hamburger Kommunisten Versuche unternommen, die Schüler der Schulen von St. Pauli zu revolutionieren. Es wurden Schülerzeitungen zur Verteilung gebracht, die die Kinder auffordern, den Lehrern den Gehorsam zu verweigern und offen gegen ihre Erzieher zu revoltieren.

gel, wurde aber ein Stück mitgeschleift und dann, als ihn seine Kräfte verließen, von dem Wagen überfahren. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Dampferzusammenstoß

Ein belgisches Lastschiff gesunken

Auf Grund geraten

* **Amsterdam,** 8. April. (Drahtber.) Meldungen aus Wolfaarden (Provinz Zeeland) zufolge ist in der Nähe dieser Ortschaft vorgestern morgen der deutsche 12 000-Tonnen-Dampfer „Aller" mit dem belgischen Flußtankschiff „Kura" zusammengestoßen. Die „Kura", die von Gent nach ihrem Heimathafen Antwerpen unterwegs war, sank bald nach dem Zusammenstoß. Die Frau des Kapitäns ist ertrunken. Die „Aller", die dem Norddeutschen Lloyd gehört und sich auf der Ausreise von Antwerpen befand, geriet nach dem Zusammenstoß bei Wolfaarden auf Grund. Man erwartet jedoch, daß das Schiff, für dessen Bemannung und Passagiere keinerlei Gefahr besteht, noch heute abend bei Hochwasser wieder flott werden wird. Mehrere Schleppdampfer befinden sich an der Unfallstelle.

Nach Meldungen aus Vlissingen wurde der deutsche Dampfer „Aller" vorgestern abend von belgischen Schleppern fortgeschleppt. Da sich herausstellte, daß die „Aller" nur geringfügig beschädigt ist, setzte das Schiff die Reise fort.

Leichenfunde bei Berlin

Ein Knabe und ein Mann

Zettel an den Staat

* **Berlin,** 8. April. (Drahtber.) Im Grunewald nahe der alten Teltower Poststraße wurde gestern morgen von zwei Spaziergängern ein kleiner Knabe tot aufgefunden. Während hier die Polizei noch mit den Feststellungen beschäftigt war, lief eine Meldung ein, daß aus dem Schlachtensee, nahe dem Ufer, die Leiche eines Mannes geborgen worden sei. In einer Aktentasche, die der Selbstmörder am Ufer zurückgelassen hatte, fand sich ein Zettel, der lautete: „An den Staat! Mein letzter Wunsch! Kein Aufsehen, keine Belästigung meiner Angehörigen. Mich irgendwo eingraben, meinetwegen auch ohne Sarg. Auf keinen Fall meine Angehörigen in Anspruch nehmen; denn ich habe für den Staat genug getan. Grund zur Tat: Völliger Nerven- und Seelenzusammenbruch, völlige wirtschaftliche Katastrophe. Gustav Linde, 6. April, 3 Uhr morgens."

Es stellte sich alsbald heraus, daß der erschossene Mann der Vater des tot aufgefundenen Kindes war und daß er seinen Sohn durch einen Schuß in den Kopf und sich ebenfalls durch einen Kopfschuß getötet hatte. Nachforschungen ergaben, daß der Mord und Selbstmord seinen Grund tatsächlich in dem wirtschaftlichen Zusammenbruch und in der unglücklichen Ehe Lindes hat. Linde, der aus Schusdorf im Kreise Soldin stammt, besaß früher zwei Güter, die er aufgeben mußte.

Selbstmord um 50 Pfennig

Rasche Tat eines Vierzehnjährigen

An einem Gurt erhängt

:: **Berlin,** 8. April. (Drahtber.) Der 14jährige Franz Domanski, der in diesen Tagen seine Schulzeit beendet hat, bat vorgestern nachmittag seinen Vater, den Gemüsehändler Domanski, ihm zu einem Ausgang 50 Pfennig zu geben. Der Vater verweigerte ihm das Geld und begab sich darauf in den auf dem Hof seines Grundstückes gelegenen Stall. Diese Gelegenheit benutzte der 14jährige Franz, um sich in dem Laden seines Vaters an einem Gurt zu erhängen. Als bald darauf seine Schwester den Laden betrat, fand sie ihren Bruder erhängt auf. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Mädchenmord in Schlesien

Eine 16jährige Landwirtstochter

ermordet in einer Sandgrube aufgefunden

:: **Quaritz,** 8. April. (Drahtber.) Gestern früh wurde die Staatsanwaltschaft (Reg.-Bez. Liegnitz) durch den Landjägermeister in Quaritz von der Auffindung einer Mädchenleiche in einer Sandgrube, etwa 200 Meter von Wühleisen entfernt, benachrichtigt. Nach den ersten Feststellungen handelt es sich um die Leiche der 16jährigen Landwirtstochter Hübner aus Wühleisen. Die Art der Todesursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden, doch kommt ein Mord auf alle Fälle in Frage. Die Mordkommission der Landeskriminalpolizei in Liegnitz ist sofort benachrichtigt worden. Die gesamte Landjägerei des Bezirks wurde zur Fahndung aufgerufen. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein erbitterter Kampf stattgefunden haben, darauf deutet der zerstampfte Boden hin. Ein verdächtiger Landstreicher, der am Sonntagabend um 10 Uhr um Nachtquartier bat, ist festgenommen worden

„Graf Zeppelin" in Gefahr

Schwierige Landung nach einem siebenstündigen Flug / Heftige Bodenwinde erschweren die Einbringung in die Halle

▽ **Friedrichshafen,** 8. April. (Drahtb.) „Graf Zeppelin" ist gestern vormittag 8,10 Uhr zu einer Probefahrt unter Führung von Kapitän Lehmann gestartet. An Bord befanden sich als Gäste 34 Werftangehörige sowie zwei Ingenieure, die der Abnahmekommission der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt angehören. Die Fahrt diente zur Fortsetzung der Versuche an den Funkanlagen und erstreckte sich über das Bodenseegebiet und Oberschwaben.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien wenige Minuten nach 9 Uhr über dem Zürichberg, fuhr dann seewärts und machte kehrt, um die Stadt Zürich nochmals zu überfliegen. Zwanzig Minuten nach 9 Uhr verschwand das Luftschiff wieder in östlicher Richtung.

„Graf Zeppelin" ist nach Durchführung seiner zweiten Probefahrt nach schwierigen Landungsmanövern, die infolge der ungünstigen Windverhältnisse ungewöhnlich lange dauerten, um 3 Uhr 05 nachmittags glatt gelandet.

Die bereits gemeldete Landung des „Graf Zeppelin" nach seiner zweiten diesjährigen Probefahrt wurde durch äußerst heftige Bodenwinde von sechs bis sieben Sekundenmetern erschwert. Durch den immer heftiger werdenden Wind wurde das Luftschiff zweimal wieder in die Höhe gehoben, wobei ein Mann der Haltemannschaft, der das Halteseil nicht rechtzeitig losließ, aus einer Höhe von 4 bis 5 Metern herabfiel. Er wurde durch das Sanitätsauto ins Krankenhaus gebracht. Ein zweiter Arbeiter konnte durch die Tür der Passagiergondel hereingezogen werden. Nachdem zwei Trupps von zirka 100 Mann vom Manbach-Motorenbau noch der bereits bedeutend verstärkten Haltemannschaft zugeteilt wurden, konnte das Luftschiff um 4,25 Uhr glatt in die Halle gebracht werden. Der Auftreibepuffer an der Passagiergondel war durch das ziemlich starke Aufsetzen abgedrückt worden.

Die zweite Weltfahrt

des „Graf Zeppelin"

25 000 Kilometer sind zu bewältigen

|| **Berlin,** 8. April. (Drahtber.) Die fast dreiwöchige Fahrt, die „Graf Zeppelin" am 10. Mai von Friedrichshafen aus antreten wird, ist wieder eine Art Weltfahrt, wenn sie auch nur nach Südamerika geht. Die Gesamtstrecke, die das Luftschiff auf dieser Fahrt zurücklegen wird, beträgt rund 25 000 Kilometer, gegenüber 34 000 Kilometer auf der letzten großen Weltrundreise. Der Zweck der Südamerikareise ist es, die Verwendbarkeit des Luftschiffes unter allen auf der Erde anzutreffenden klimatischen Bedingungen nachzuweisen. Die erste Weltfahrt erprobte den Zeppelin in den Witterungsbedingungen Nordsibiriens, nahe des nördlichen Polarkreises und unter den subtropischen Bedingungen Südjapans. Die neue Fahrt soll nun dartun, daß der Zeppelin auch in ausgesprochen tropischen Gebieten ein verläßliches Verkehrsmittel ist. Zum erstenmal wird ein Luftschiff den Aequator kreuzen und in den dem Aequator nächstgelegenen Gebieten landen. Die Fahrt soll am 10. Mai in Friedrichshafen beginnen. Sie führt über Frankreich, Lyon, Rhone-Mündung, entlang der spanischen Küste über Gibraltar nach Sevilla, wo ein eintägiger Aufenthalt für Passagier- und Postaufnahme vorgesehen ist. Von Sevilla geht die Reise weiter entlang der südafrikanischen Küste über die Kanarischen und Kap-Verdischen Inseln, wo ein Postabwurf vorgesehen ist. Von dort erfolgt dann die Ueberquerung des Südatlantiks. Als erstes Land wird die Brasilien vorgelagerte einsame Verbrecherinsel San Fernando de Noronha gesichtet werden. Von dort aus geht die Fahrt weiter nach Rio de Janeiro. Wenn es die Wetterbedingungen erlauben, soll in Rio gelandet und ein eintägiger Aufenthalt genommen werden. Dabei soll für Ehrengäste ein Rundflug über der Stadt veranstaltet werden. Erlaubt das Wetter eine Landung nicht, so wird über der Stadt nur eine Schleife gefahren und das Schiff reist nach Pernambuco, wo es am Ankermast festgemacht und drei Tage verweilen wird. Von Perambuco wird die Fahrt weiter entlang der nordbrasilianischen Küste über die Mündung des Amazonenstromes über Trinidad, Haiti, Jamaica und Kuba nach Habana gehen, wo wiederum für einen Tag lang das Schiff am Ankermast festgemacht werden soll. Von Habana wird die Fahrt endlich über Florida entlang der Ostküste der USA nach Lakehurst gehen, wo das Schiff mindestens drei Tage liegen bleibt und wo ein großer Passagierwechsel stattfindet. Von Lakehurst fährt „Graf Zeppelin" mit der südamerikanischen Post zunächst über die Azoren nach Sevilla zurück, wo es wieder einen kurzen Aufenthalt nehmen wird, und schließlich wird das Luftschiff Ende Mai in Friedrichshafen zurückerwartet. Für die ganze Strecke sind 20 bis 23 Tage vorgesehen. Auf der Strecke Südamerika wird die Mehrzahl der Passagiere aus spanischen und südamerikanischen Journalisten bestehen, da sich besonders die große lateinamerikanische Presse brennend für die Fahrt interessiert.

Heiratsschwindel um Weihnachten

Leichtgläubige Opfer eines 40jährigen Kaufmanns / Verliebt, verlobt und angepumpt / Tausende von Marken erschwindelt

* **Essen,** 7. April. Dem Erweiterten Schöffengericht wurde ein gefährlicher Heiratsschwindler in der Person des 40 Jahre alten Kaufmanns Paul Wiedemann aus Herne vorgeführt. Der Angeklagte, der bislang nicht weniger als 15mal vorbestraft ist, und zwar vorwiegend wegen Betrügereien, ist um die Weihnachtszeit des vorigen Jahres nach Essen gekommen und hat sich hier als Heiratsschwindler betätigt. Bei Heiratsvermittlerinnen ließ er sich Adressen heiratslustiger Mädchen vorlegen. Er knüpfte dann Beziehungen an unter der Flagge eines Verlegers der Sodinger Zeitung und spielte den eleganten und reichen Kavalier mit dem Erfolg, daß er seinen leichtgläubigen Opfern ihre Ersparnisse abnahm. So lernte er Anfang Dezember ein junges Mädchen kennen, das über einige tausend Mark Ersparnisse verfügte. Am folgenden Tage schon verlobte er sich mit dem Mädchen, am dritten Tage ließ er sich 300 RM. und zu Weihnachten sollte die Hochzeit sein. Ein paar Tage nach der Verlobung ließ er sich nochmals unter irgend einem Vorwand ein paar hundert Mark geben und schließlich veranlaßte der Gauner das törichte Mädchen, ihm ihr auf etwa 4000 RM. lautendes Sparkassenbuch auszuhändigen. Schleunigst hob er 2000 RM. ab und legte sich in Herne ein eigenes Konto an. Den anderen Teil des Geldes verjubelte er. Als das Mädchen endlich erkannte, daß es einem Schwindler zum Opfer gefallen war, ließ es das Sparkassenbuch sofort sperren und rettete so wenigstens einen Teil des Geldes. Gleichzeitig hatte der Angeklagte auch zu einer verheirateten Frau Beziehungen angeknüpft, der er die Heirat versprach. Sie büßte das leichtfertige Abenteuer mit einem Geldbetrage von 2000 RM. ein, den sie heimlich von dem Sparkassenbuch ihres Mannes abhob und dem „Bräutigam" aushändigte. Bevor der dreiste Schwindler weiteres Unheil anrichten konnte, wurde er verhaftet, nachdem inzwischen das um Geld und Liebe betrogene Mädchen Anzeige erstattet hatte. Das Gericht verurteilte den betriebsamen Schwindler zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten.

Aus den heimischen Provinzen

Mietserhöhung in Essen

126 Prozent gesetzliche Miete

ab 1. April 1930

* **Essen,** 7. April. Die Stadtverordnetenversammlung hat bei der Verabschiedung des städtischen Haushalts die Erhöhung der Gemeindezuschläge zur preußischen Steuer vom Grundvermögen auf 325 Prozent für das Jahr 1930 beschlossen. Dieser Beschluß ist von erheblichem Einfluß auf die gesetzliche Miete. In der Miete sind die Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer nur mit 100 Prozent enthalten. Soweit der Zuschlag 100 Prozent übersteigt, ist der Hauseigentümer berechtigt, den Mehrbetrag auf die Mieter umzulegen. Umlagefähig sind also vom 1. April 1930 an 225 Prozent. An Stelle des Umlageverfahrens hat sich das Pauschalierungssystem eingebürgert, wobei 100 Prozent Grundvermögensteuer = 4 Prozent der Friedensmiete gelten. Die umzulegenden 225 Prozent Zuschläge zur Grundvermögensteuer entsprechen also 9 Prozent der Friedensmiete. Die vom preußischen Staatsministerium festgesetzte gesetzliche Miete beträgt für Preußen 120 Prozent der Friedensmiete. Hierin sind als Ersatz für Schönheitsreparaturen 4 Prozent eingeschlossen. Da in Essen die Schönheitsreparaturen vom Mieter ausgeführt werden, verringert sich die vom Staatsministerium festgesetzte gesetzliche Miete auf 116 Prozent. Hinzu treten die oben berechneten 9 Prozent, außerdem die Umlage der erhöhten Gebühren und Beiträge für Müllabfuhr, Straßenreinigung und Entwässerung von 1 Prozent, so daß die Mieter in Essen, auch die Mieter in den am 1. August 1929 nach Essen eingemeindeten Bezirken 116 + 9 + 1 = 126 Prozent gesetzliche Miete vom 1. April 1930 an zu zahlen haben.

Schwerer Raubüberfall

auf einen Tankstellenwärter

Mit einem Autoschlüssel die Schädeldecke zertrümmert

* **Düsseldorf,** 8 April. (Draht.) **Gestern früh gegen 5 Uhr wurde der Wärter einer Tankstelle bei Benrath schwer verletzt und besinnungslos aufgefunden. Er muß durch einen Schlag mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf niedergestreckt worden sein. Das in seiner Geldtasche befindliche Papiergeld scheint von den Tätern geraubt zu sein, wogegen das Hartgeld sich noch in der Tasche befand. Ueber die mutmaßlichen Täter fehlt noch jeder Anhaltspunkt.**

Zu dem Raubüberfall auf den Tankstellenwärter Hubert Engels in Düsseldorf-Benrath erfahren wir weiter, daß der Ueberfallene ein Chauffeur Josef Uehlen aus Düsseldorf-Benrath, Schlehstraße 11, ist, der gelegentlich aushilfsweise die Tankstelle in der Nacht bedient. Er hat auf die linke Kopfseite anscheinend mit einem Autoschlüssel einen Schlag erhalten, durch den die Schädeldecke zertrümmert wurde. Sein Zustand ist hoffnungslos. Geraubt wurden 180 RM. Papiergeld. Als Täter kommen Autofahrer in Frage, die einen Wagen älteren Modells benutzten. Die Tat scheint vorbereitet gewesen zu sein, denn die Täter haben zu dem Raubüberfall die frühen Morgenstunden abgewartet, in denen kein Verkehr mehr herrscht. Die Mordkommission ist mit der Aufklärung fieberhaft beschäftigt.

„Wenn Ihr Geld gehabt hättet . . ."

Raubüberfall auf Pferdeburschen

* **Trier,** 7. April. Zwei Knechte, die sich mit vier Pferden auf dem Wege zu einem Käufer befanden, wurden auf der Westbergstraße an der Wegekreuzung kurz hinter dem Helenenberg bei Welschbillig plötzlich beschossen, aber glücklicherweise nicht getroffen. Als sie im scharfen Tempo weiterreiten wollten, sprangen vier Männer aus dem Straßengraben und riefen ihnen zu: „Hände hoch!" Als die Wegelagerer merkten, daß es sich um Pferdeburschen handelte, die kein Geld bei sich hatten, ließen sie von ihrem Vorhaben ab. Einer rief den Knechten noch zu: „Wenn Ihr Geld gehabt hättet, wäre es Euch schlechter ergangen!" Die Verbrecher sind noch nicht gefaßt.

Gerichtsvollzieher vor Gericht

Veruntreuungen großen Umfangs

Ein meineidiger Angestellter

* **Düsseldorf,** 7. April. Bekanntlich sind mehrere Düsseldorfer Gerichtsvollzieher wegen Veruntreuungen großen Umfanges in Haft. Einer der Hauptbeteiligten ist der Obergerichtsvollzieher Kurreck, der schätzungsweise 50 000 Mark unterschlagen hat. Als erster der Prozesse in dieser Skandalaffäre fand heute vor dem Schwurgericht ein Meineidsprozeß gegen den früheren Angestellten Kurrecks, Wilhelm Bloser, statt. Bloser hatte bei seiner Vernehmung als Zeuge vor dem Untersuchungsrichter unter Eid ausgesagt, weder er noch seine Braut, die Sekretärin Kurrecks, hätten unter der Hand Pfandsachen von Kurreck gekauft. Später erwies sich diese Aussage als falsch. Es ergab sich ferner, daß Bloser und seine Braut Pfändungsprotokolle zum Schaden der Schuldner gefälscht hatten, und zwar im Auftrage des Kurreck. Wegen Meineids wurde Bloser zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Großfeuer in einer Asphaltfabrik

Ein Arbeiter verbrannt

* **Köln,** 7. April. Heute vormittag gegen 8,30 Uhr wurde die Feuerwehr zum Deutzer Industriehafen gerufen. In der Asphaltfabrik von der Wettern, Rheinallee 10, war Großfeuer ausgebrochen. Ein Oelbehälter, der unter einem Druck von 70 Atmosphären stand war geplatzt. Das ausströmende Gas hatte die Mauer des angrenzenden Maschinenhauses eingedrückt, sich an den laufenden Maschinen entzündet und einen Arbeiter erfaßt. Einem Arbeiter gelang es nicht mehr, sich in Sicherheit zu bringen; er verbrannte. Das Oel breitete sich sehr schnell aus und setzte große Holzstapel in Flammen. Drei Wachen der Feuerwehr griffen den Brand mit drei Schlauchleitungen und zwei Motorspritzen an. Nach kurzer Zeit war die Gefahr beseitigt. Ein zweiter Arbeiter erlitt Brandwunden und mußte ins Hospital gebracht werden.

Drei Bergleute verschüttet

Einer kann nur als Leiche geborgen werden

* **Altenbögge** b. Hamm, 7. April. In der Morgenschicht wurden auf Schacht Königsborn 3/4 beim Verbauen zwei Zimmerhauer und der anwesende Steiger Unterlötter von hier durch Hereinbruch des Hangenden verschüttet. Der Zimmerhauer Kowalski wurde völlig verschüttet und konnte erst nach 2½stündiger Arbeit als Leiche geborgen werden. Steiger Unterlötter erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Zimmerhauer Timczak kam mit leichteren Verletzungen davon.

* **Essen,** 7. April. **Ein rabiater Sohn.** Hier brachte der 23 Jahre alte Richard Florian aus Altenessen seinem Vater im Verlaufe eines Wortwechsels durch Schläge mit einer Feile lebensgefährliche Kopfverletzungen bei. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt, der Täter festgenommen.

* **Hamborn,** 7. April. **Grubenunglück eines 62jährigen Bergmanns.** Im unterirdischen Betriebe der Zeche Neumühl wurde am Montag der 62 Jahre alte Zimmerhauer Johann Stöckmann aus Sterkrade von herabfallenden Gesteinsmassen getroffen. Stöckmann trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod bald darauf eintrat.

* **Bonn,** 7. April. **Tod auf der Landstraße.** Vergangene Nacht wurde ein Einwohner aus dem benachbarten Duisdorf auf dem Heimwege von einem bisher noch nicht ermittelten Kraftwagen überfahren und getötet. Der Ueberfahrene war beim Fahrradführen in angetrunkenem Zustande von der einen Straßenseite auf die andere getorkelt und von einem Bekannten auf das Gefährliche seines Tuns aufmerksam gemacht worden.

* **Düren,** 7. April. **Von einer Transmission erfaßt und getötet.** In der Metalltuchfabrik Kufferath u. Co. in Borkesdorf wollte am Sonntagabend der 43 Jahre alte Arbeiter Paul Cöbel die Transmission schmieren. Dabei kam er dem Treibriemen zu nahe und wurde unzählige Male herumgeschleudert. Sein ganzer Körper wurde dabei zerschlagen. Er starb unter furchtbaren Schmerzen auf dem Wege zum Krankenhause.

Maskierte Bahnhofsräuber

erbeuten 30 bis 35 Mark

:: **Berlin,** 8. April. (Drahtber.) In Wommen an der Werra drangen am Sonntagnachmittag zwei maskierte Räuber in das Bahnhofsgebäude ein, in dem sich nur der Stationsbeamte befand. Während der eine dem Beamten einen Revolver vorhielt und ihn zwang, sich ruhig zu verhalten, raubte der andere, der gleichfalls eine Waffe mit sich führte, die Stationskasse aus. Den Verbrechern sind aber etwa 30 bis 35 Mark in die Hände gefallen. Die Landeskriminalpolizei in Kassel hat die Verfolgung der beiden Räuber aufgenommen.

Bleibt Regierungspräsident Dr. Amelunxen in Münster?

Präsident Jänicke bleibt in Breslau

:: **Berlin,** 8. April. (Drahtber.) Nach der Vossischen Zeitung verlautet, daß eine Versetzung des Regierungspräsidenten Jänicke von Breslau nach Potsdam nicht erfolgen wird.

Bestätigt sich diese Meldung, dann dürfte auch Regierungspräsident Dr. Amelunxen Münster nicht verlassen.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte

bei einem Autounglück in Paris

)(**Paris,** 8. April. (Drahtber.) Beim Zusammenstoß zweier Autodroschken, die in übermäßig schnellem Tempo eine Verkehrsinsel in falscher Richtung umfuhren, wurden zwei der Insassen getötet, drei schwer verletzt.

PUTZT

Vorsicht, Schwarzfahrer

Schwere Strafen für Kraftfahrer

die nicht im Besitze eines Führerscheins sind

In aller Erinnerung ist wohl noch der tieftraurige Abschluß einer Schwarzfahrt, die von einem Schlosserlehrling aus Herten mit einem Kraftwagen ohne Führerschein unternommen wurde, eine lustig begonnene „Spritzfahrt", die bei einem der Teilnehmer im Krankenhause endete und den leichtfertigen Kraftwagenführer schließlich veranlaßte, sich selbst das Leben zu nehmen. Es ist dies nicht der einzige Fall dieser Art, denn gerade in letzter Zeit werden Verkehrsunfälle immer wieder durch Kraftwagenführer hervorgerufen, die nicht im Besitze eines Führerscheins sind. In unverantwortlichem Leichtsinn bringen nicht selten Personen, die im Fahren nicht genügend ausgebildet sind, das Leben ihrer Mitmenschen und ihr eigenes Leben in Gefahr. Es wird darauf hingewiesen, daß nach den bestehenden Vorschriften eine Person, die ein Kraftfahrzeug führt, ohne einen Führerschein zu besitzen, mit Geldstrafen bis zu 10000 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Monaten bestraft wird. Die gleiche Strafe trifft den Halter des Kraftfahrzeuges, wenn er vorsätzlich oder fahrlässig eine Person zur Führung des Fahrzeuges bestellt oder ermächtigt, die sich nicht durch einen Führerschein ausweisen kann oder der die Fahrerlaubnis entzogen ist.

Schwerer Verkehrsunfall

Ein Schwer- und drei Leichtverletzte

Auf der Nordstraße bei Sickingmühle, etwa 120 Meter nördlich des Silverbaches, ereignete sich am Montag gegen 3 Uhr, ein schwerer Verkehrsunfall. Der Kraftwagenführer Alois Höwedes aus Haltern befuhr um diese Zeit die Nordstraße in Richtung Datteln. Hierbei fuhr er auf der rechten Straßenseite gegen einen Straßenbaum. Höwedes trug leichte Kopfverletzungen davon. Viel schlimmer erging es einem Wageninsassen, dem Metzgergesellen Hubert Schröder aus der Bauerschaft Herne bei Haltern, der schwere Kopfverletzungen erlitt. Der praktische Arzt Dr. Node aus Haltern leistete die erste Hilfe. Schröder wurde alsdann ins Krankenhaus Haltern übergeführt. Zwei weitere Wageninsassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt. Glassplitter und Blutlachen bedecken die Unfallstelle.

Schutzpolizei- und Landjägerbeamte waren alsbald zur Stelle und stellten den Tatbestand fest. Polizeipräsident Dr. Wiesner besichtigte persönlich die Unfallstelle. Beamte der Kriminaldirektion Recklinghausen und der Verkehrsoffizier beim Polizeipräsidium stellten die erforderlichen Ermittelungen an. Diese sind noch nicht abgeschlossen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß der Kraftwagenführer an der nicht ungefährlichen Straßenbiegung wohl in dem Glauben, die Straße würde weiter nach rechts führen, in der Dunkelheit zu weit nach rechts gefahren ist. Zu spät mag er seinen Irrtum eingesehen haben und den vorhandenen Radspuren nach zu urteilen, versucht haben, den in voller Fahrt befindlichen Wagen nach links zu reißen. Hierbei geriet das Auto in den Straßengraben und fuhr mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum.

Das neue Reichskursbuch ist da. Die diesjährige erste Sommerausgabe des Reichskursbuches mit den am 15. Mai in Kraft tretenden Sommerfahrplänen wird so zeitig erscheinen, daß die Ausgabe spätestens am 10. Mai in die Hände der Bezieher gelangt. Der Verkaufspreis beträgt 1,50 Reichsmark. Für die Bezieher des Reichskursbuches wird das Kraftpostkursbuch (gegen Rückgabe des dem Reichskursbuch beigelegten Gutscheins) zum Vorzugspreis von 50 Rpfg. geliefert. Bestellungen auf das Reichskursbuch nimmt jede Schalterstelle des Postamts entgegen.

(*) **Absatzmangel auf „Bismarck".** Auf der Zeche „Graf Bismarck" ist für heute eine Feierschicht wegen Absatzmangel eingelegt worden. Es ist dieses die erste Feierschicht auf dieser Zeche in diesem Monat.

Scharfe Stellungnahme der freien Gewerkschaften gegen den

Sozialpolitischen Waffenstillstand im Ruhrgebiet

Alte Gegnerschaft wird wach / Christliche contra freie Gewerkschaften

Die Düsseldorfer Tagung der Langnamvereine hat in der Oeffentlichkeit des rheinisch-westfälischen Industriegebietes stärksten Widerhall gefunden. In Industriellenkreisen begrüßt man die offen ausgesprochene Forderung einer stärkeren Beteiligung der Wirtschaft als Hauptlastträgerin an der Gestaltung der Politik. Man findet es hier bemerkenswert und kommentiert es durchaus zustimmend, daß der Industrielle Dr. Silverberg gegen Ministerialdirektor Dr. Brecht, der — die jetzigen politischen und staatsrechtlichen Zustände als gegeben und unabänderlich hinnehmend — einen Lastenabbau wesentlichen Ausmaßes nicht in Aussicht stellen zu können glaubte, in recht deutlicher Weise opponiert und die Forderung zum Ausdruck brachte, daß auf dem Umweg über eine grundsätzliche Erneuerung der politischen Konstruktion des Reiches, der Länder und der Gemeinden ein Aufgaben- und Ausgabenabbau herbeigeführt werden müsse.

Bei den freigewerkschaftlichen Organisationen finden dagegen vor allem die Reden Springorums und Dr. Schlenkers schärfste Ablehnung und Kritik. In einer Unterredung mit unserem Bochumer Mitarbeiter führte der Redakteur der „Bergbauindustrie", des offiziellen Organs des Deutschen Bergarbeiterverbandes, Peter Zimmer, der durch seine wirtschaftspolitische Berichterstattung im Rahmen seiner Funktionen wiederholt hervorgetreten ist, zu der Rede Dr. Springorums aus:

„Die Ausführungen des neuen Vorsitzenden des Langnamvereins, Dr. Ing. Fritz Springorum, interessieren die Gewerkschaften nur insoweit, als sie das Verhältnis der gewerkschaftlichen Wirtschaftstendenzen zu denjenigen der Unternehmer berühren. In diesem Zusammenhange verdient die Frage, die Dr. Springorum unter dem Begriff „sozialpolitischer Waffenstillstand" zusammenfaßt, besondere Beachtung. Es handelt sich hier um die berühmte „Atempause", die der deutschen Wirtschaft angeblich unbedingt gewährt werden muß, um „neues Blut", d. h. neues Kapital bilden zu können. Die Atempause soll darin bestehen, daß auf eine bestimmte Zeit jegliche weitere Belastung der Wirtschaft durch höhere Löhne, gesteigerte Sozialversicherungsbeiträge und höhere Steuern vermieden werden soll. Das Ziel wird sogar in einer Entlastung (besonders Steuersenkung) für die Wirtschaft erblickt.

Von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß Springorum die klare Feststellung machte, Stegerwald, der jetzige Reichsarbeitsminister, habe vor den Handels- und Industriebeiräten der Zentrumspartei einen sozialpolitischen Waffenstillstand für mindestens drei Jahre und feste Preise sowie unveränderliche Löhne während dieser Zeit gefordert hat. Für Stegerwald bedeuten seine damaligen Ausführungen als jetzigen Reichsarbeitsminister und oberste Schlichtungsbehörde ein Programm, das die allergrößte Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft erheischt. Vom Standpunkt der freien Gewerkschaften aus ist dieses Programm geradezu eine Vorbelastung des neuen Reichsarbeitsministers hinsichtlich der von ihm zu erwartenden Sozialpolitik im allgemeinen und seiner Schlichtungstätigkeit im besonderen. Damit ist gleichzeitig der Standpunkt präzisiert, den die freien Gewerkschaften diesem Problem gegenüber einnehmen, namentlich bezüglich der von Springorum geäußerten Hoffnung, daß wir uns den von Stegerwald umrissenen, oben erwähnten Auffassungen innerhalb der christlichen Gewerkschaften — Springorum erinnert ja auch an die Stellungnahme des Christlichen Metallarbeiterverbandes in Köln — nähern möchten. **Ich fühle mich befugt, schon jetzt zu sagen, daß sich diese Hoffnungen nie erfüllen werden.** Unsere Wirtschafts-, Sozial- und Lohnpolitik wurzelt eben in einer eigenen Wirtschafts- und Weltanschauung, die einen Waffenstillstand im Sinne Stegerwalds zwischen Kapital und Arbeit ausschließt. Man mag dies im bürgerlichen Lager bedauern — für die Realpolitik bildet es eine unabänderliche Tatsache. Man darf dem neuen Vorsitzenden des Langnamvereins nur den Rat geben, sich mit dieser Tatsache abzufinden und in ihrer Würdigung seine wirtschaftspolitische Linie zu zeichnen. Es ist keine Zeit, utopischen Hoffnungen nachzuhängen. **Daß unser Standpunkt für die künftige Politik des Langnamvereins ein sehr realer Faktor sein muß, ergibt sich aus der Tatsache, daß hinter uns 5 Millionen organisierte Kämpfer stehen gegenüber etwa 700 000 in den christlichen Gewerkschaften.**

Uneinigkeit bis übers Grab hinaus

Kampf um den Volkstrauertag

Polemik zwischen dem Volksbund für Deutsche Kriegsgräberfürsorge und der preußischen Regierung

Zu den Angriffen, die der amtliche preußische Pressedienst gegen den Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge wegen Abhaltung der Volkstrauertagsfeiern gerichtet hat, nimmt im Namen des Bundesvorstandes des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Reichsminister a. D. Dr. Geßler, Präsident des Volksbundes, im Aprilheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" mit folgendem Artikel Stellung:

Im Rahmen einer Polemik aus Anlaß einer Anfrage der deutschnationalen Landtagsfraktion hat die amtliche preußische Pressestelle Veranlassung genommen, die Stellung der preußischen Regierung zu dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge wie folgt festzulegen:

„Ohne der Beantwortung der großen Anfrage im Landtag im einzelnen vorgreifen zu wollen, sei zunächst festgestellt, daß es sich bei dem „Volkstrauertag" keineswegs um einen staatlich anerkannten oder überhaupt öffentlichen Gedenktag handelt. Die preußische Staatsregierung hat sich vielmehr bisher in jedem Jahre auf den Standpunkt gestellt, daß eine private Organisation, die sich zudem auf die ihr einmal gestellte Aufgabe beschränken sollte, weder das Recht besitzt, noch Anlaß hat, in Ueberspannung ihres Tätigkeitsbedürfnisses öffentliche Trauertage anzusetzen. Das Staatsministerium glaubt vielmehr nach wie vor, daß die im gesamten deutschen Volk tief eingewurzelten traditionellen Toten Gedenktage, wie der Totensonntag und in den katholischen Landesteilen Allerseelen, in der würdigsten Weise die Bestimmung erfüllen, der im Weltkrieg gefallenen Brüder zu gedenken.

Die Einheitlichkeit dieser wahrhaft volkstümlichen Gedenktage durch eigenmächtige private Neuschöpfungen zu stören, liegt weder Anlaß noch Bedürfnis vor."

Dieser Standpunkt der preußischen Regierung kann von Seiten des Bundesvorstandes nicht unwidersprochen bleiben, wie die immer steigende Beteiligung weiter Volkskreise am Volkstrauertage zeigt, besteht ein absolutes Bedürfnis, der 2 Millionen deutscher Toten des Weltkriegees in einheitlichen und besonderen würdigen Feiern zu gedenken. Der Volksbund hat, und das ist sein gutes Recht, hierfür den Sonntag „Reminiscere" gewählt. Er benutzt diesen Tag, um dem deutschen Volke möglichst eindrucksvoll in Erinnerung zu bringen, daß die Sorge um die Millionen Kriegsgräber im Ausland nicht abgetan ist mit den Bestimmungen des Vertrages von Versailles. Diese Sorge darf nicht allein den Regierungen der Länder überlassen bleiben, in deren Gebiet die Friedhöfe liegen. Pietät und Dankbarkeit erfordern vielmehr, daß auch die Liebe der Heimat den Toten auf den Kriegsschauplätzen nicht versagt bleibt. Darüber hinaus soll das deutsche Volk in der Erinnerung an das große Ereignis des Weltkrieges gesammelt werden in der Pflicht für Staat und Vaterland. Deshalb haben die Reichsregierung und eine ganze Reihe von Länderregierungen diese Bestrebungen stets unterstützt. Seit Jahren finden am Volkstrauertag im Reichstag unter Beteiligung des ersten und zweiten Reichspräsidenten und des Reichskabinetts, in zahlreichen Städten und allen Landschaften Deutschland, und vor allem auch im Auslande, würdige Gedenkfeiern statt. Gerade bei der letzten Feier im Reichstag hat der altehrwürdige Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Kahl in klassischer Form Ziel und Aufgaben des Volksbndes und des Volkstrauertages zum Ausdruck gebracht.

Wenn der Pressedienst demgegenüber auf die traditionellen kirchlichen Toten-Gedenktage verweist, so übersieht er, daß diese je nach Konfessionen und auch Ländern auf verschiedene Tage fallen. Deshalb ist die Einheitlichkeit, von der der Pressedienst spricht, unmöglich. Solange die Regierung nicht selbst Anlaß und Bedürfnis empfindet, den Gedenktag an unsere Toten im Weltkrieg schöpferisch durch einen hierfür bestimmten Tag zu sanktionieren, bleibt deshalb nichts anderes übrig, als durch die Arbeit des Volksbundes eine entsprechende Sitte für den Gesetzgeber vorzubereiten, in der Hoffnung, daß eine kluge Regierung diese Sitte gesetzlich sanktionieren wird.

Wenn der preußische Pressedienst noch besonders darauf hinweist, daß der Volksbund als private Organisation weder das Recht besitze noch Anlaß habe, in Ueberspannung seines Tätigkeitsbedürfnisses öffentliche Trauertage anzusetzen, so müssen wir diesen Vorwurf zurückweisen. Der Trauertag, der dem Gedächtnis der Toten des Weltkrieges und ihren Ruhestätten gewidmet ist, liegt durchaus im Rahmen unserer satzungsmäßigen Aufgaben. Die zahlreichen Spenden, die an diesem Tage in ganz Deutschland und im Auslande für die Kriegsgräber gegeben werden, kommen unserer Aufgabe zugute. Die Feiern selbst erhalten in allen Teilen des Volkes, trotz der Not der Zeit, die Erinnerung an die großen Opfer des Weltkrieges aufrecht. Dies ist auch wohl der Grund, warum die Reichsregierung an der Feier im Reichstag und viele Länderegierungen an den Feiern im Reiche sich beteiligen. Richtig ist, daß die preußische Regierung von Anfang an diesen Bestrebungen gegenüber keine besonders freundliche Haltung eingenommen hat, aber wir geben die Hoffnung nicht auf, daß auch die preußische Regierung diesen Standpunkt allmählich abbaut, und daß in nicht allzu ferner Zeit ein einheitlicher Volkstrauertag für ganz Deutschland zur Erinnerung an die für das Vaterland Gefallenen festgesetzt wird. Die traditionellen Totengedenktage der Kirchen, die übrigens auch in Preußen den allgemeinen Volkstrauertag in dankenswerter Weise fördern, werden darunter sicherlich nicht leiden.

Kommen Steuererhebungen in Gelsenkirchen-Buer

Wie soll das Steuerdefizit gedeckt werden?

(*) Aus Kreisen der Wirtschaft wird uns geschrieben: Das Rätsel: Wie ist der Haushaltsplan 1930 der Stadt Gelsenkirchen-Buer in Balance zu bringen? gehört vorläufig noch in das Reich der Sphinx. Mag auch noch wohl geraume Zeit dort verweilen, denn es ist sehr zweifelhaft, ob Hauptausschuß und Stadtverordnetenversammlung eine glückliche Lösung finden werden. Sollen erhöhte Steuerumlagen das Gleichgewicht herstellen so wird sich kaum eine Mehrheit dafür finden. Aus dem einfachen Grunde nicht, weil die Steuerlast dann vollständig untragbar wäre. Wie folgendes Beispiel zeigt:

Das durch Realsteuern zu deckende Sollaufkommen beträgt 18 160 200 Mark.

Bleiben die Steuerumlagen wie im Jahre 1929, so bringen:

Grundvermögensteuer: 250 Prozent von 1 260 000 Mark = 3 150 000 Mark.

Gewerbeertragssteuer: 600 Prozent von 650 000 Mk. = 3 900 000 Mk.

Lohnsummensteuer: 3000 Prozent von 180 000 Mark = 5 400 000 Mark.

Insgesamt 12 450 000 Mark.

Bleibt ungedeckter Fehlbetrag 5 710 200 Mark. Soll dieser Fehlbetrag durch Steuererhöhung gedeckt werden, so sind insgesamt zu erheben, etwa:

Grundvermogenssteuer: 400 Prozent von 1 260 000 Mark = 5 040 000 Mark.

Gewerbeertragssteuer: 800 Prozent von 650 000 Mk = 5 200 000 Mk.

Lohnsummensteuer: 4500 Prozent von 180 000 Mark = 8 100 000 Mark.

Insgesamt 18 340 000 Mark

Daß eine derartige Erhöhung der Steuerumlagen unmöglich ist, liegt auf der Hand. Doch wer findet den richtigen Weg, die glückliche Lösung?

(*) **Anmeldungen für die Berufsschulen in Gelsenkirchen.** In einer im Anzeigenteil heute veröffentlichten Bekanntmachung der Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer werden die Gewerbetreibenden aufgefordert, die bei ihnen beschäftigten männlichen und weiblichen Angestellten, soweit sie noch nicht eingeschult sind, für die städtischen Berufsschulen innerhalb sieben Tagen anzumelden.

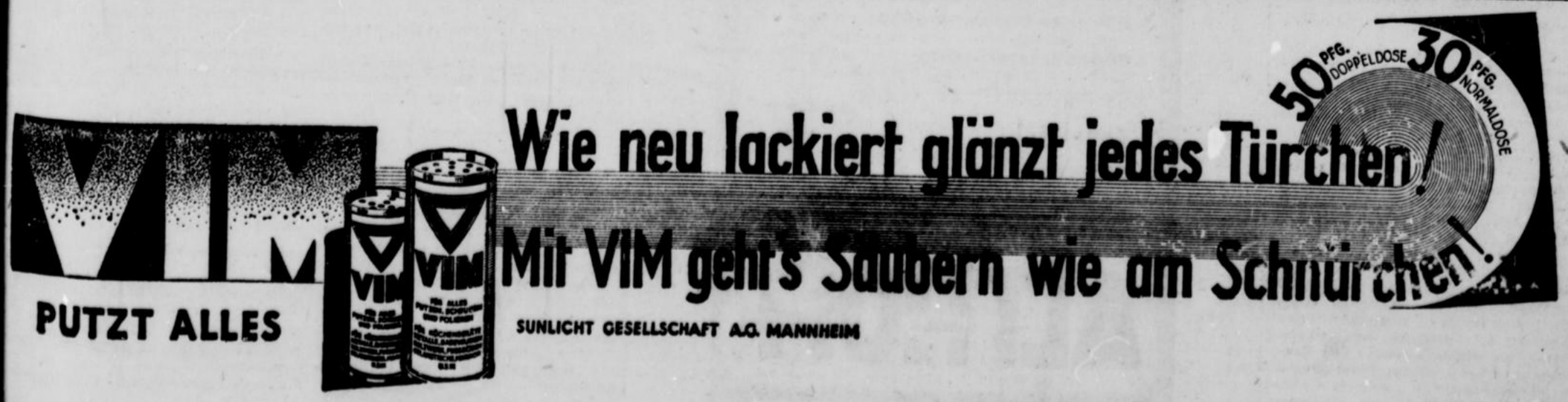
Geschäftliches

Sunlicht bringt Weltreklame

Die von der Sunlicht-Gesellschaft neu eingeführte Werbemethode gibt Anlaß zu einigen grundsätzlichen Ausführungen über die Bedeutung der Wertreklame. Bereits seit Jahrzehnten wird von großen Markenartikel-Erzeugern in allen Teilen der Welt die Weltreklame als volkswirtschaftlich wertvolle Form der Propaganda betrieben. Die nach Millionen zählende Gemeinde der deutschen Hausfrauen, die Sunlicht-Erzeugnisse (Sunlicht-Seife, Lux Seifenflocken, Vim und Suma, das neuartige Waschmittel für die große Wäsche) regelmäßig verbrauchen, wird sich über die vielen gediegenen Haushaltungs- und Gebrauchsgegenstände freuen, die auf die Gutscheine der Sunlicht-Fabrikate gegeben werden. Einzelheiten über die Sunlicht-Wertreklame gibt der allen Interessenten kostenlos zur Verfügung stehende, reich illustrierte Sunlicht-Werbegaben-Katalog.

Schwerhörige! Beachtet die Ankündigung der Deutschen Otophone G. m. b. H., Frankfurt a. M.-West in unserem heutigen Anzeigenteil.

Wie gestaltet sich Ihre Zukunft? So lautet ein Inserat in der heutigen Nummer dieser Zeitung. Der Ruf, der diesem Institut laut den Berichten der Großstadtpresse vorausgeht, ist kein geringer. Hier werden der Charakter des Einzelnen auf Licht- und Schattenseiten gebracht und die einzelnen Ueberspertoden genannt. Wer also Bluff oder Kartenlegen wie Wahrsagen erwartet der bleibe der Sprechstunde fern. Diese wird nur von Dienstag bis Freitag im Hotel zur Post, Buer, Bochumer Straße 4, abgehalten. Näheres siehe Anzeige.



Aus Gelsenkirchen

Todesopfer des Verkehrs

Wieder ein Mann tödlich überfahren

Ein Lastkraftwagen überfährt einen Achtzehnjährigen

(—) Der Stadtteil Gelsenkirchen wird in den letzten Tagen von schweren Verkehrsunfällen geradezu heimgesucht. Nachdem erst in der Nacht zum Montag bei einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Autotaxe ein Fahrer aus Wattenscheid tödlich verunglückt ist, fiel gestern gegen 19 Uhr wieder ein junges Menschenleben dem Verkehr zum Opfer. Als ein 5 Tonnen schwerer, beladener Lastkraftwagen aus der Bulmker- in die Irmgardstraße einbiegen wollte, überfuhr er den 18 Jahre alten Büroangestellten Ewald Kurzawa. Dem Unglücklichen wurde das Gesicht zu Boden gedrückt und vollkommen zermalmt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Lastkraftwagen fuhr auf den Bürgersteig und riß dort noch einen 10 Zentimeter starken Baum um. Eine etwa 30 Meter lange blutige Schleifspur zeigte den Weg, den das Auto genommen hatte. Eine riesige erregte Volksmenge sammelte sich bald an der Unfallstelle an. Die Polizei erschien bald und nahm die erforderlichen Ermittelungen vor. Die beiden Fahrer des Wagens, der der Lebensmittelgroßfirma Stern aus Dortmund gehört, Potthoff und Kramer, wurden festgenommen. Der Wagen wurde beschlagnahmt. Die Untersuchung der Festgenommenen durch einen Arzt ergab, daß sie angetrunken waren. Nach Zeugenaussagen soll ein Fahrer beim Absteigen vom Wagen auch gefallen sein. Der Lastwagen wird gründlich untersucht werden, um die Ursache des Unfalles festzustellen.

Reichsbanner gegen Hakenkreuz

Dr. Meyers 27 Punkte

Vertrauen zu Innenminister Wirth

(—) Am Sonntagabend fand in der Stadthalle in Gelsenkirchen die schon lange angekündigte Versammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt, in der eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, dabei vornehmlich mit deren Mitglied, dem Stadtverordneten Dr. Meyer, erfolgen sollte. Zu Beginn der Versammlung gab der Leiter, Hau, ein Schreiben Dr. Meyers bekannt, worin dieser neben einer Kritik am Reichsbanner eine Beteiligung an dieser Versammlung ablehnte. Die Massenversammlung war allerdings sehr enttäuscht, jedoch teilte Hau mit, daß in einer demnächstigen Versammlung in Buer Herrn Dr. Meyer erneut Gelegenheit zu einer Aussprache gegeben würde. Als erster Redner des Abends erhielt der Gauleiter Petersdorf aus Düsseldorf das Wort. Er benutzte die Gelegenheit, eine Charakterisierung der Hakenkreuzler vorzunehmen und ihr politisches und sonstiges Verhalten in eingehenden Ausführungen zu kritisieren. Er nahm auf die kürzlichen Vorgänge in Essen anläßlich der Anwesenheit des Bundesvorsitzenden des Reichsbanners, Hörsing, Bezug und führte den Richterspruch von Elberfeld an, der das Vorgehen der Hakenkreuzler als organisiertes Rowdytum kennzeichnete. Klar aber sei es, daß bei dem deutschen Volke, als dem Volke der Dichter und Denker niemals Diktatur herrschen könne. Diktatur sei nur bei Analphabeten möglich. Wenn eine Organisation das Recht habe, sich national zu nennen, dann ist es das Reichsbanner. Redner geht auf die durch die neue Regierung entstandene Situation ein und schilderte die Kreise um Hugenberg-Seldte-Hitler. Das Reichsbanner sei keine Regierungstruppe. Seine Aufgaben gelten nur dem Schutze der Republik und man hätte zu Dr. Wirth das Vertrauen, daß er die Politik Severings fortsetze. Man unterstelle auch, daß Brüning ein ehrlicher Mensch sei und sein Wort halten werde. Der Paragraph 1 unserer Reichsverfassung stehe einer Diktatur entgegen. Der Verlust des Krieges lasse sich nicht durch bolschewistische oder faschistische Diktatur gut machen. Das Reichsbanner stehe unkämpfe für die Demokratie. Nur Völkerversöhnung könne helfen. Redner schließt mit einem Wort Fichtes, daß man an die Zukunft des deutschen Volkes glauben müsse.

Nunmehr beschäftigen sich die beiden Redner Hau und Halbfell mit Dr. Meyers 27 Punkten, an denen kein gutes Haar gelassen wird. Wohl wurde die Tatsache der Mißstände zugegeben, jedoch sei an der Beseitigung und Erledigung dieser Dinge Dr. Meyer am allerwenigsten beteiligt. Es wurde der Auffassung Ausdruck gegeben, daß Dr Meyer alte, „längst erledigte und geregelte Kamellen" lediglich zu demagogischen Zwecken mißbraucht habe.

(—) **Polizeibeamtentagung in Gelsenkirchen** Am Donnerstag, den 10. 4. 1930, um 18,30 Uhr, findet im Lokal Rütter Rotthauser Straße 1, eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe des Verbandes Preuß Polizeibeamten statt. Die Tagesordnung ist den einzelnen Dienststellen bereits zugegangen. Als Referent erscheint der Verbandssekretär Falk, Düsseldorf.

Das Bauprojekt des Horster Bauvereins vertagt

Der Horster Bauverein erhält keine Hauszinssteuer

Die Sparkassenhypothek ist vorhanden / Sonst kein Geld aufzutreiben

O Das Projekt des Gemeinnützigen Bauvereins Horst ist in den letzten Monaten wiederholt besprochen worden. Der Verein hat mit der Stadtverwaltung bzgl. des Baugeländes einen Vertrag auf Erbpacht abgeschlossen. der auf 70 Jahre lautet. An Zinsen waren 5 Prozent vorgesehen. In den letzten Verhandlungen wurde dieses Projekt aber von der Stadtverwaltung abgelehnt und dem Bauverein die Durchführung auf andere Weise vorgeschlagen. Die Stadt hatte an der Markenstraße die Grundstücke von dem Kaufmann Brandt und dem Handwerksmeister Dankheim erworben und schlug dem Horster Bauverein vor, den Verbindungsweg von der Markenstraße zur Schüttlakenstraße auszubauen. Durch diese Aenderung wurde das Bauvereinsprojekt von acht Wohnhäusern auf drei Wohnungsbauten herabgemindert.

Der Bauverein erklärte sich mit diesem Vorschlag der Verwaltung einverstanden und ließ die Pläne durch seinen Architekten Göke ausarbeiten. Dazu schwebte aber noch ein Streit über die Fertigstellung eines Straßenzuges im Zuge der Baufluchtlinie, der auf Vorschlag der Verwaltung 22 Meter breit werden sollte, Dadurch war der Bauverein genötigt, bei seinen Häusern einen großen Geländestreifen für die Schaffung der von der Verwaltung vorgesehenen Vorgärten abzutreten. Obwohl der Bauverein gegen die für diesen Verbindungsweg ziemlich unverständliche Straßenbreite Einspruch erhob, wollte man doch die von der Verwaltung vorgesehene Bauweise ausführen, wenn die Hauszinssteuergelder baldmöglichst zur Verfügung gestellt würden.

Die Bauleitung des Horster Bauvereins hat sich inzwischen die größte Mühe gegeben, das notwendige Baugeld zu beschaffen und hat auch in der vorigen Woche erreicht, daß die Horster Sparkasse für das Bauvorhaben **die erste Hypothek in Höhe von 40000 Mark zur Verfügung stellte. Damit hätte der Horster Bauverein wohl seinen Bau beginnen können,** wenn die Aussicht bestanden hätte, daß von der Stadtverwaltung aus dem Hauszinssteueraufkommen die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Die Verhandlungen in dieser Hinsicht sind bis jetzt ergebnislos verlaufen. Die Stadtverwaltung hat dem Horster Bauverein erklärt, daß Mittel aus der Hauszinssteuer bis jetzt noch nicht vorhanden seien und auch kaum Aussicht bestehe, das Projekt in diesem Jahre zur Durchführung zu bringen. Der Horster Bauverein leitete daraufhin weitere Verhandlungen wegen der Finanzierung des Bauvorhabens ein. Er hat mit dem Siedlungsverband Fühlung genommen, um durch dessen Vermittlung das nötige Baugeld zu erhalten. Der Siedlungsverband konnte dem Bauverein Horst aber auch keine befriedigende Antwort geben, da in erster Linie für die Gemeinnützigen Baugenossenschaften Hauszinssteuermittel zur Verfügung gestellt werden und Baugelder aus anderen Geldquellen erst in zweiter Linie in Frage kommen. Der Bauverein ist dann noch weiter gegangen und hat mit Versicherungen Verhandlungen gepflogen. Die von dieser Seite angebotenen Gelder wurden jedoch zu einem derart hohen Zinsfuß vergeben, daß der Bauverein Horst ablehnen mußte.

Dadurch ist das ganze Projekt, wie uns mitgeteilt wird, auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Es erscheint außerordentlich fraglich, ob überhaupt noch in diesem Jahre an die Ausführung des Projektes herangegangen werden kann. Im Laufe dieses Monats hält der Verein im Lokale Rüffer seine Generalversammlung ab, in der endgültig zu dem Bauvorhaben Stellung genommen werden soll.

Eine Beschwerde des Horster Bauvereins

an die Regierung in Münster

Auf Grund einer Aufforderung der Stadtverwaltung sind die Hausbesitzer in Horst gehalten worden, ihre Abortanlagen **an den Kanal der Straße anzuschließen, wodurch der größte Teil der Horster Hausbesitzer gezwungen wird,** Klosettanlagen mit Wasserspülung anzulegen. Der Horster Bauverein als der größte Hausbesitzer nach der Zeche Nordstern wird durch diese Aufforderung zu einer großen Ausgabe gezwungen, die sich nach bisherigen Schätzungen auf annähernd 5600 Mark beläuft. Der Horster Bauverein steht auf dem Standpunkt, daß die von ihm geschaffenen Anschlüsse bei den Klosettanlagen in jeder Weise genügen und nur teilweise nach der neuen Anordnung durchgeführt zu werden brauchen. Es ist deshalb eine Beschwerde an die Regierung in Münster gesandt worden, in der um Prüfung der Verhältnisse bei dem Horster Bauverein inbezug auf die geforderten Anschlüsse an den Kanal der Straße gebeten wird.

Wechsel im Vorstand des Horster Bauvereins

Der bisherige Vorsitzende des Horster Bauvereins, Sanitätsrat Dr. Strunden, hat seinen Posten als Vorsitzender dem Verein zur Verfügung gestellt. In einer Aufsichtsratssitzung ist der Posten des ersten Vorsitzenden an Bürodirektor Kölling-Horst vergeben worden. Sanitätsrat Strunden wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Der älteste Horster Kirchenküster gestorben

32 Jahre Küster an St. Hippolytus

O Die Kirchengemeinde von St. Hippolytus hat ihren ältesten Kirchenküster, Herrn Heinrich Berghorn, der 32 Jahre das Amt des Kirchenküsters versehen hat, durch den Tod verloren. Im Jahre 1890 wurde Berghorn zum Küster nach St. Hippolytus berufen. Er versah sein Amt noch in der alten Pfarrkirche von Horst, die im „Horster End", gegenüber von Schloß Horst, ihren Platz hatte.

O **Verscheuchte Einbrecher.** In der Nacht zum Sonntag versuchten vier Burschen, in die Wohnung des Invaliden M. in der Bottroper Straße einzudringen. Dreimal hatten sie bereits Eingang zum Hause gefunden, als sie vom Hausherrn überrascht wurden. Zwei Burschen ergriffen in Richtung Horst die Flucht, jedoch wurden sie von M. eingeholt, der das Vorhaben der Einbrecher durch eine gehörige Tracht Prügel „belohnte".

800 Mark Unterstützung zu Unrecht erhalten

Ein merkwürdiger Gelsenkirchener Doppelverdiener

(—) L. hatte eine Stellung als Aquisiteur bei einer größeren Tageszeitung Im April war er zur städtischen Fürsorge gegangen und bekam auch tatsächlich für den Monat 122 Mark. Im Mai aber nahm er bei der Zeitung die Arbeit auf und hätte eigentlich dem Amte mitteilen müssen, daß er monatlich etwa 300 Mark verdiente. So bezog er zu Unrecht insgesamt 800 Mark Unterstützung. Jetzt stellte er sich auf den Standpunkt, die Stadt habe ihm ein Darlehn gegeben. Er bekam vor dem Gelsenkirchener Schöffengericht wegen Betruges 100 Mark Geldstrafe.

Im Schnapskeller erwischt

Der 25 Jahre alte Arbeiter Albert W. war in der Nacht zum 12. Dezember in den Keller einer Wirtschaft am Schalker Markt eingestiegen. Er erbrach eine Lattentür und eignete sich etwa 12 Flaschen Schnaps, Liköre und Sekt an. Gerade war W. im Begriff, sich zu verdünnisieren, als man ihn erfaßte. Er wurde nun wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Wenn er sechs Monate der Strafe verbüßt hat, soll ihm der Rest auf eine Bewährungsfrist erlassen werden.

Die gefährlichen Bahnübergänge

Am 12. Dezember kam der Kraftfahrer L. aus Bottrop und bog aus der Moorkampstraße in die Heßler Straße. Im Lichtkegel seines Stadtscheinwerfers übersah er die schlecht beleuchtete Schranke und drückte sie ein. Etwa 50 Meter abseits stand ein Zug, der sich in Bewegung setzte und dessen Lokomotivführer von dem Schrankenwärter das Zeichen bekam, schnellstens zu halten, da das Auto zurückgesetzt und die Schranke wieder zurückgebogen werden mußte. Immerhin hatte sich L. wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung zu verantworten und bekam 50 Mark Geldstrafe.

Hehlerei eines Händlers

Ein Lumpensammler, der keine Erlaubnis hatte, unedle Metalle anzukaufen, kaufte im November auf der Straße von zwei Männern 100 Kilo Kupfer, das unzweifelhaft aus einem Diebstahl herrühren mußte. Der Händler bekam wegen Hehlerei 150 Mark Geldstrafe.

Einführung des neuen Pfarrers

in der Schalker Friedenskirche

(—) Seit dem 1. Oktober v. J. war die Pfarrstelle des 2. Bezirks unbesetzt. Am gestrigen Sonntage wurde der gewählte Pfarrer Bischoff auf Schweicheln bei Herford, der früher Hilfsprediger in Wanne-Süd war, in sein Amt eingeführt. Das Presbyterium mit der Synodalvertretung hatte ihn von der Wohnung an der Schulstraße abgeholt und in die festlich geschmückte Kirche geführt, wo eine starke Gemeinde ihn begrüßte. Superintendent Hußmann weihte ihn nach der Liturgie, die Pastor Heinrich aus Herne als Synodalassessor leitete, in sein Amt mit einer warmen Ansprache ein. Segenswünsche der Ortsgeistlichen schlossen sich würdig an. — Stimmungsvoll und der Feier angemessen trug der Kirchenchor Schalke-Ost unter Orgel- und Geigenbegleitung den 121. Psalm „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen" vor.

Pfarrer Bischoff hielt alsdann seine Antrittspredigt über das Pauluswort: „Lasset euch versöhnen mit Gott!" Die Feier beendete ein abermaliger Vortrag des Kirchenchors durch den Gesang des Liedes: „Jesu, geh voran". — Am Nachmittag fand im Gemeindehause an der Grillostraße die übliche Gemeindefeier statt. Der Posaunenchor Schalke-Ost und der Kirchenchor Schalke-West umrahmten dieselbe durch musikalische Darbietungen. Ansprachen wechselten mit Kaffeetrinken und Gemeindegesängen ab. Der ehrwürdige, alte Kirchmeister Franken fand treffende Worte der Begrüßung und konnte aus dem reichen Schatze seiner Erfahrung manch ernstes und heiteres Wort aus dem fünfzigjährigen Bestehen der Gemeinde mitteilen. Zuletzt dankte Pfarrer Bischoff allen mit herzlichen Worten, die zum Gelingen seines Ehrentages beigetragen hatten.

Junggehilfen-Feier

im D. H. V. Gelsenkirchen

(—) Die Ortsgruppe Gelsenkirchen im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband versammelte sich in „Schmidts guten Stuben", um im Rahmen einer Feierstunde die jetzt auslernenden Lehrlinge in die Gehilfen-Abteilung zu übernehmen. Nach gemeinsamem Lied sprach der Kreisgeschäftsführer Richter-Essen über das Thema „Nationalisierung, Konzernierung und Junggehilfe". Er stellte den jungen Kaufmannsgehilfen die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre vor Augen, vor allem die sich noch dauernd fortsetzende Zusammenballung der Unternehmungen in Truste und Kartelle von Riesenausmaßen und die sich daraus ergebenden Folgerungen für den Einzelnen. — Nach dem Vortrag der Meditation von Bach-Gounod des Ortsgruppenorchesters hieß auch der Vertrauensmann namens der Ortsgruppe die jungen Kaufmannsgehilfen in der Gehilfenabteilung willkommen. Jedem der Junggehilfen wurde von der Ortsgruppe als Gedenkzeichen ein Buch überreicht. — Mit dem gemeinsam gesungenen Verbandsliede wurde die eindrucksvolle Feier beendet. — Die Junggehilfen im D. H. V. Gelsenkirchen werden innerhalb des bestehenden Gelsenkirchener Junggehilfenringes im D. H. V. ihre besonderen Interessen auf beruflichen und gesellschaftlichen Gebieten weiterpflegen. Der Vorsitzende konnte anschließend noch bekannt geben, daß die Ortsgruppe im Laufe dieses Monats die „Delog" in Rotthausen besichtige, daß ferner der Männerchor der Ortsgruppe am 3. Mai im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses seine 1. Gründungsfeier im Rahmen eines großen Festabends begeht. Er wies ferner darauf hin, daß vom 27. bis 29. Juni der große Verbandstag des D. H. V. in Köln stattfindet, der wieder zehntausende deutscher Kaufmannsgehilfen aus dem Reiche und aus der ganzen Welt zusammenführen werde, um in riesigen Veranstaltungen die Belange des Berufsstandes zu beraten. Auch die Ortsgruppe Gelsenkirchen wird zu dieser Heerschau der deutschen Kaufmannsgehilfen einen beachtlichen Teil Mitglieder als Abordnung entsenden.

Lichtbildervortrag

im Gartenbauverein Gelsenkirchen-Süd

(—) Dem Streben des Vereins entsprechend, des Kleingärtners Wissen und Können durch fachliche Vorträge zu vermehren, hatte der Vorstand wiederum den durch seine Rundfunkvorträge bekannten Kleingärtner W. Weber aus Mülheim-Ruhr-Saarn zu dem Lichtbildervortrage „Stalldunglose Gartenwirtschaft und Arbeitszeit ersparende Gartenbearbeitung" für Sonntag verpflichtet. Vor den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern sprach der Referent in freier Rede etwa 2 Stunden über neue Gedanken über die Tätigkeit im Garten. Reicher Beifall war der Beweis dafür, daß der Redner es verstanden hatte, den Zuhörern einen lehrreichen Vortrag aus der Praxis für die Praxis zu halten.

(—) **Ibsens dramatisches Meisterwerk „Die Gespenster"** bringt das Duisburger Schauspielhaus morgen — Mittwoch — in der Gelsenkirchener Stadthalle für die Vormietegruppe weiß zur Aufführung. In den Hauptrollen: Louise Dumont, Gustav Lindemann, Franz Everth. Beginn 19,30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten zu 1, 2, 3, 4 Mark im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, in den bekannten Vorverkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

(—) **Gaufrauen-Vorstandssitzung der D. V. P.** Am kommenden Freitag, den 11. April, findet im Saale des Hotels Berliner Hof in Gelsenkirchen, Bahnhofstraße, um 4 Uhr nachmittags, eine Sitzung statt. Frau Heckermann, Herford, und Fräulein Lange, Bielefeld, werden über den Parteitag in Mannheim berichten. Die Vorsitzenden mit 5 Vorstandsdamen sind herzlich eingeladen.

(—) **Einem Gelsenkirchener in Gladbeck das Motorrad gestohlen.** Ein Arbeiter aus Gelsenkirchen kam am Samstag gegen 1,30 Uhr nachts mit seinem Motorrad mit Beiwagen nach Gladbeck gefahren, stieg in der Arladiadiele ab und begab sich in den Trubel des Vergnügens. Als er nach zwei Stunden wieder herunterkam, mußte er die unangenehme Feststellung machen, daß sein Rad, das einen Wert von 1500 RM besitzt, verschwunden war. Es handelt sich um ein D-Rad mit grünen Streifen an den Lackierungen und trägt die Bezeichnung I X 28016.

• **Dortmund**, 7. April. **Mit Leuchtgas vergiftet.** Am Sonntagnachmittag hat sich ein 18 Jahre altes Mädchen in der elterlichen Wohnung in der Althofstraße 18 durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen. Als die Eltern gegen 19 Uhr nach Hause kamen, fanden sie nach gewaltsamer Oeffnung der Tür ihre Tochter mit dem Gasschlauch im Munde leblos auf. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

• **Dinslaken**, 7. April. **Selbstmord wegen nichtbestandener Prüfung.** Der 24jährige Verwaltungsanwärter Wilhelm Koch aus Dinslaken-Hiesfeld, der bei der Stadtverwaltung Dinslaken beschäftigt war, schoß sich wegen Nichtbestehens der Sekretärprüfung an der Niederrheinischen Verwaltungsschule eine Kugel in den Kopf. Seine Angehörigen fanden den jungen Mann in einem benachbarten Wäldchen tot auf.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes Willi Wirt, für Lokales, Sport und Feuilleton Paul Klose; für Theater Konzerte und bildende Kunst: Gerhard Kill für den Anzeigenteil: Rudolf Heintz, sämtlich in Gelsenkirchen-Buer Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

TOTE AUGEN
Roman von Erika Riedberg :: Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

TOTE AUGEN

Roman von Erika Riedberg :: Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

7. Fortsetzung

Ununterbrochen ratterte, rauchte der Zug durch die russische Steppe. Mit jeder Meile, die das Ungeheuer fraß, fühlte sich Senteck sicherer.

Weit, weit lag die Grenze hinter ihm. Weite Strecken des großen Rußlands waren von dem keuchenden Dampfroß durchmessen, trennten ihn von dem Schauplatz des Geschehnisses, woran er die Erinnerung mit aller Kraft in sich niederzwingen wollte.

Im Osten rötete sich der Himmel.

Die Schatten der Nacht schwanden im Morgendämmern, das langsam über die Steppe aufstieg.

Unendliche Strecken dehnten sich neben dem scheinbar endlos scheinenden Bahngleis, übermölbt von dem gewaltigen Himmelsdom.

Mit Donnern und Pfeifen sauste der Zug unter dem immer greller, immer strahlender werdenden Morgenrot vorwärts, mitten hinein in das große Tagesgestirn.

Senteck starrte hinaus. Er berechnete, wieviel Stunden er noch zu fahren hatte.

Sich heute noch dem Fürsten vorzustellen, würde zu spät werden.

Besser auch, er schlief zuvor eine Nacht. Sein Kopf brannte; seit vielen Stunden war keine Minute Schlaf in seine Augen gekommen.

Nur mit aller Willenskraft unterdrückte er ein schreckliches Gefühl von Schwäche, Benommenheit und nervöser Uebelkeit.

Wieder verrannen Stunden.

Und endlich, endlich verlangsamte sich die polternde, stoßende, jagende Fahrt.

Der Zug hielt mit einem krachenden Stoß, der die Menschen wie lebl se Bündel durcheinander schüttelte.

Rücksichtslos drängte sich Senteck durch die schimpfenden Reisenden hindurch auf die Plattform hinaus. Bevor noch die Räder knirschend und stoßend zum Stillstand kamen, sprang er ab.

Es war ihm plötzlich, als ertrüge er keine Sekunde länger weder Luft noch Menschen in dem Abteil.

Obwohl ihm der Sprung den ganzen Körper erschütterte, so daß er auf seinen Beinen wankte, zog er wie befreit in vollen Zügen die frische Luft ein.

Er wartete am Eingang des Stationsgebäudes, bis sich der Schwarm der Reisenden verlaufen hatte, und fragte dann einen Beamten nach dem Weg nach Schloß Donnersfels, und ob er noch vor Dunkelwerden zu Fuß dahin könne?

Der Mann lachte ihn aus.

„Zu Fuß? Nein, Brüderchen! Vor Dunkelwerden geht das nicht. Würden sich schön verlaufen. Aber gegen Abend, wenn der Mond aufgeht, fährt das Fuhrwerk vom Wirt in Donnersfels, vom Vater Schofftow zurück, der wird Sie wohl mitnehmen."

Senteck hatte sich die Abgelegenheit des fürstlichen Schlosses nicht so weit vorgestellt. Und so unangenehm ihm einerseits die Schwierigkeit der Weiterreise war, so fühlte er dennoch eine heimliche Erleichterung:

„So werde ich hier nahezu unerreichbar sein."

Er dankte dem Beamten mit reichlichem Trinkgeld, und fragte weiter in geläufigem Russisch nach dem Vater Schofftow, dem Wirt.

Er fand ihn in der Stationsschenke.

Nach manchem Hin und Her wurden sie handelseinig.

Senteck konnte mitfahren und auch in der Schankwirtschaft in Donnersfels übernachten.

Schofftow erzählte, er führe fast täglich zur Station. Er besorge auch Post und Frachtstücke für die fürstliche Verwaltung, sofern die Postsachen nicht durch reitende Boten oder Fuhrwerk vom Schloß aus besorgt würden, was außerdem der Fall sei.

Senteck horchte auf und merkte sich jedes Wort.

In schlauer Berechnung ermaß er sofort den Wert dieser Bekanntschaft mit Schofftow.

Das lauernde Gesicht, die boshaften, kleinen Augen des Wirtes ließen nicht bezweifeln, daß hier jede Kopeke Trinkgeld vielfältige Zinsen bringen werde.

Und da Senteck selbst Hunger und Durst verspürte, ließ er auftragen, was zu haben war — für sich und Schankwirt der fürstlichen Besitzung Donnersfels . . .

„Trink! Trink, Vater Schofftow!" ermunterte er. Und während er selbst den fürchterlichen Fusel heimlich auf den schmierigen Fußboden rinnen ließ, goß sein Gast Glas auf Glas hinunter.

Sein Gesicht glühte. Mit heiserer Stimme begann er Liedstrophen zu gröhlen, jene schwermütigen Weisen, die von Rußlands Elend singen.

Schließlich kamen noch andere hinzu. Ein paar Bauernburschen aus der Umgegend, breitschulterig, aber abgemagert, langdauernde Unterernährung und verbissenen Grimm zeigten ihre hageren Gesichter.

Mit einer Art eingeprügelter Demut kamen sie an Sentecks Tisch.

Schofftow winkte ihnen gönnerhaft:

„Der Herr ist mein Freund! Er wird euch nicht dursten lassen!"

Die Branntweinflasche kreiste, bis die Augen trübe glommen, die Stimmen heiser gröhlten und den schwitzenden Körpern unerträglicher Dunst entströmte.

Senteck wurde fast übermannt von kaum bezwingbarer Müdigkeit.

Er stand auf und trat in die offene Tür.

Ueber der in weiter Ferne sich verlierenden Strecke lag die stille, helle Nacht.

Einzelne bunte Signallaternen glühten im Silberlicht des Mondes wie rätselhaft funkelnde Augen.

Senteck schritt eine kurze Strecke den Bahndamm entlang.

An einem Pfahl angebunden bemerkte er das Gespann Schofftows. Die Pferde schliefen mit hängenden Köpfen. Etliche Fässer und Warenkörbe füllten den Wagen hinter dem einzigen Sitz.

Senteck musterte das offenbar zur Abfahrt fertige Fuhrwerk. Zum Henker, es wurde Zeit.

Er ging zur Schenke zurück und klopfte dem Wirt derb auf die Schulter.

„He! Vater Schofftow! Los! Euren Pferden scheint der Mond auf den Kopf. Sie schlafen wie die Bären."

Der Wirt stierte ihn blöde an.

Als aber Senteck ihn am Arm packte und mit rücksichtslosem Ruck von der Bank aufhob, kam er einigermaßen auf die Beine.

Unter Stöhnen und Aechzen tortelte er hinter dem Tisch hervor.

Senteck hielt ihn fest gepackt. Mit der freien Hand warf er Geld für die Zeche aller auf den Tisch, ergriff seinen Koffer und stieß barsch die ihn um weiteren Schnaps Anbettelnden zurück.

Der Wirt dienerte widerwärtig devot hinter ihm her.

Heilige Mutter Gottes, solche Einnahme hatte er sonst in einem ganzen Monat nicht zu verzeichnen.

Draußen in der Nachtkühle ernüchterte sich Schofftow schneller, als Senteck geglaubt.

Er stieß ihn vorwärts bis zum Wagen, den der Alte mit leidlicher Gewandtheit erkletterte, band die Pferde los und setzte sich neben ihn, die Zügel selbst in der Hand haltend.

Aber Schofftow war aus seinem Rausch soweit wieder zu Verstand gekommen, daß er die altgewohnten Handgriffe sicher verrichtete.

Er schielte Senteck boshaft an, nahm die Leine und ließ die Peitsche durch die Luft sausen.

„Brüderchen denkt wohl, Vater Schofftow wäre besoffen?"

Und nun fing er an zu schwatzen und zu fragen, bis ihm Senteck, halb verrückt vor tödlicher Müdigkeit und Nervosität, ein wütendes „Schweig!" zuschrie.

Jetzt war er beleidigt, schwieg tückisch auf jede Frage, die Senteck, seinen Fehler erkennend, freundlich an ihn richtete.

Ein blöder, gieriger Ausdruck lag auf seinem Gesicht.

„Der Herr wird ja alles bald selbst sehen", knurrte er auf Sentecks wiederholtes Fragen nach der fürstlichen Herrschaft.

So ging die Fahrt schweigend weiter.

Die kleinen, flinken Pferde liefen ausgezeichnet.

Höher und höher stieg der Mond.

Weit und frei war es um sie her. Zu beiden Seiten erstreckte sich ebenes Feld; fernhin sichtbar in einer beinahe unwahrscheinlichen Helle von Sternen- und Mondlicht dehnte sich die unendliche Weite der Erde.

Und dann hörte die Ebene auf. Wald und Berge kamen in Sicht. Schwerfällig schleppten die Pferde jetzt den Wagen bergan.

Aus der in eine Talmulde endenden Ebene zog sich die Stadt den Berg empor.

Hoch auf einem Felskegel ragten Türme und Mauern eines Kastells gigantisch zum Nachthimmel auf.

In geringerer Höhe, fast wie im Schutz des trotzigen Felskegels, thronte, von Bäumen umgeben, ein neues, weniger majestätisches Schloß.

Schofftow wies mit der Peitsche hinüber.

„Das da oben ist die alte Burg, weiter unten liegt das Schloß", sagte er.

Senteck klopfte das Herz zum Zerspringen.

Ein Schauder überkam ihn.

Kaum hielt er sich aufrecht.

„Wo wohnen die Herrschaften zurzeit?" fragte er gedankenlos, nur um den Bann, der ihn umfangen hielt, zu brechen.

„Nu, wo sie immer wohnen, im Schloß. Zu Hause sind sie auch; die Fahne ist ja aufgezogen."

„Ist denn die Burg ganz unbewohnbar?"

„Na, ich möchte nicht da drinnen hausen."

„Warum nicht? Spukt es da etwa?"

„Schimmer wie das", knurrte Schofftow. „Menschen kommen da drinnen um."

Senteck versuchte zu lachen, aber es gelang ihm schlecht.

Der Wagen bog in die erste Straße der Stadt und hielt vor einem versteckt zurückliegenden, düsteren, armseligen Gebäude.

Kein Mondstrahl vermochte den dunklen Hof zu erhellen.

Schofftow kletterte vom Wagen.

Mit der Faust schlug er gegen das Haustor.

„He! Janosch! Angespannt!"

Die Tür öffnete sich. Eine ältere Frau, mit einer trübe brennenden Laterne in der Hand, schlurfte langsam näher.

Graue Haarsträhnen hingen ihr über das eingefallene Gesicht, die Augen blickten scheu, wie die eines geprügelten Hundes.

„He, wo steckt der Janosch?" fuhr der Wirt sie an.

„Besoffen!" sagte die Alte gleichgültig. „So wirst du ihm also von meinem guten Schnaps gegeben haben?"

„Ich?"

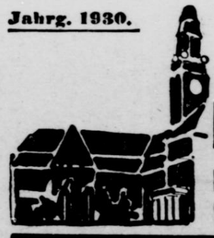
Die Frau erwiderte nichts weiter. Sie stellte die Laterne auf den Steintritt und fing an, die Pferde abzuspannen.

„Laß das! Siehst du nicht, daß ich einen Gast mitgebracht habe? Vorwärts, schaffe ihm ein Nachtlager!"

Immer mit der gleichen Stumpfheit ging die Frau in das Haus zurück. Senteck folgte ihr.

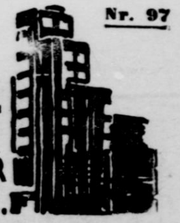
(Fortsetzung folgt.)

Jahrg. 1930. Dienstag, den 8. April Nr. 97



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.



Doktor Tobias Quinzer

Roman von Willy Wagner-Stürmer :: Copyright by Marie Brügmann, München 19

8. Fortsetzung

Jetzt hatte er auch die ungeheure Bedeutung der entstandenen Verwechslung für sein weiteres Schicksal voll erfaßt. Der abenteuerliche, verwegene Sinn in ihm spielte bereits mit den Möglichkeiten, die ihm schließlich den Weg zu Ilse ebnen würden. War er jetzt nicht vor dem Staatsanwalt sicher? Was tat es auch? Stefferton war tot. Der gute Kamerad, er hatte an seiner Stelle ins Gras beißen müssen.

Von dem Arzt ließ er sich in der Folge, ohne zu zucken, als Mister Stefferton anreden und machte keinerlei Versuche, den Irrtum aufzuklären.

Die Schwester saß bei ihm und erzählte, daß es draußen bald Frühling würde.

„Frühling? Unmöglich!" Eine Blutwelle schoß ihm durch den Körper.

„Doch, es ist Anfang März. Seit bald vier Monaten sind Sie jetzt in meiner besonderen Obhut. Es war nicht leicht, mit Ihnen fertig zu werden, besonders in den ersten Tagen und Wochen nach Ihrer Einlieferung."

Ungläubig und erschrocken sah er sie an.

„Vier Monate krank . . .?"

Sie sah das unendliche Staunen in seinen Augen.

„Ja, Sie wissen gar nicht, wie wir Sie dem Tode abgerungen haben."

„Vier Monate?" wiederholte er und blickte auf den Kalender, auf dem der Tag rot und sichtbar verzeichnet war: „Sonntag, 2. März."

„Schicksalsfügung. Wie ein Schlag überlief es ihn. Es war ihr Geburtstag. Jeder Tropfen Blut in ihm drängte plötzlich nach ihr. Wo war sie jetzt? Dachte sie an ihn? Er wollte bald zu ihr gehen und ihr die Kunde seiner Freiheit bringen. Verträumt haftete sein Blick auf dem Kalenderblatt, und um seine schmal gewordenen Züge lag das Lächeln der Erinnerung an schöne Stunden.

Wo mochte Ilse jetzt sein? Jenes Mädchen, das so unerwartet in sein Leben eingetreten war, das sein Dasein umstürzte und sein Schicksal unerbittlich mit dem ihren verband?

Die Tür öffnete sich. Der Arzt mit der Schwester erschien wieder.

„In einigen Tagen können wir Sie entlassen, Herr Stefferton."

„Ja, endlich?" Quinzer gab seiner Stimme schon den tiefen Gurgelton, den er so oft bei dem richtigen Stefferton vernommen.

„Die Gefängnisverwaltung hat Ihre Kleidung geschickt. Auch den Paß und die Brieftasche. Ein Teil des Geldes ist in Verlust geraten, heißt es in dem Begleitschreiben. Ist nicht verwunderlich; es ist heiß hergegangen in jener Anstalt. Ihre Uhr ist auch verschwunden, aber hier sind zwei Ringe, die Krawattennadel und ein paar ganz wunderbare Manschettenknöpfe."

Damit ging er und überließ den Kranken wieder seiner Einsamkeit. Quinzer bat die Schwester vor ihrem Verschwinden noch um jenes Kalenderblatt. Zögernd küßte er es.

Man hatte den politischen Sträfling George Stefferton auf Grund der Amnestie aus dem Krankenhause entlassen.

Vor sich sah er die Straße liegen. Sekundenlang blieb er geblendet stehen, starrte hinein in Sonnenlicht und Menschengewirr, mußte sich an die vielen Gesichter gewöhnen, deren Anblick er solange vermißt. Dies also war die Freiheit.

„Freiheit!" schrie alles in seinem Herzen. Frei war er wieder. Unbewacht seine Schritte.

Sein erster Weg führte zum Bahnhof. Zu ihr wollte er — niemand sollte ihn hindern. Nur sie jetzt sehen! Mit ihr reden, Pläne machen, glücklich sein, beseligt von einer schönen, freien und lichten Zukunft schwärmen. Nur sie bei sich haben, in ihre Augen sehen, ihre Hände streichern. Ihre zarte, weiße Haut küssen, den roten Mund in lohender Farbe leuchtend erstrahlen sehen. Das war sein Drang zur Freiheit.

Kaum hörte er das Rattern der Räder, spürte nicht den federnden Ruck des quietschenden Eisens, das ihn ihr entgegenschleppte. Das Abteil war leer. In Hagenow kletterte ein alter Herr hinein: ein Mädchen lief an den Wagen entlang, suchte, stieg zu ihnen ein. Sie setzte sich Quinzer gegenüber und fixierte ihn. Sie war vielleicht fünfundzwanzig Jahre alt, groß und stark, mit wasserblauen Augen und blonden, allzu hellen Haaren.

Lächelnd stieß sie ihn mit dem Fuße an, entschuldigte sich umständlich in spitzem Deutsch, sah über ihn hinweg. Obwohl er sie nicht beachtete, stieß sie ihn wieder an, leicht, vertraulich, und entschuldigte sich abermals. In seiner Langeweile stellte er fest, daß sie nicht häßlich war, obwohl alles an ihr rundlich, ins Maßige verschoben war.

„Fahren Sie noch lange?" fragte die Blonde.

„Bis Berlin", antwortete er, ohne sie anzusehen.

„Ich auch. Geschäftlich?"

„Warum?" fragte er ablehnend.

„Sie sind gar nicht nett", schmollte sie und kam näher. Er schwieg, ließ die Blicke an ihr arbeitschweifen, verlegen durch ihre innige Nähe, ihren warmen Atem, den er spürte. Das „Weib" war ihm fremd geworden.

Froh war er, als Berlin auftauchte. Aufatmend stand er vor dem Bahnhof. Jetzt trennten ihn nur noch Minuten von ihr. Hastig eilte er durch die Straßen, ging schon und gedrückt an Vorgärten entlang zur Bülowstraße. Zögernd klingelte er, sah klopfenden Herzens zur Tür — klingelte abermals. Nach Sekunden hörte er Schritte; ein Mädchen kam und fragte nach seinem Begehr.

„Wohnt Fräulein Hofferst noch hier?"

„Nein. Im Erdgeschoß wohnt der Kunsthändler Ullmann, seit einem halben Jahre."

„So, so", konnte er noch murmeln, aber es war ihm, als würde ihm die Kehle zugeschnürt.

Seit über sechs Monaten nicht mehr hier! Dort war das Zimmer, in dem er die glücklichsten Stunden seines Lebens verbracht.

Wo konnte Ilse nur sein?

Stundenlang lief er planlos durch die Gassen, bevor er sich auf das Meldeamt wagte. Zitternd, bangend umschlich er die Häuser, kam an dem Gebäude vorbei, in dem er früher eine Zeitlang seine Praxis ausgeübt hatte und vor dessen Front noch mit der alten Uniform, jedoch mit einem neuen Gesicht, der Pförtner stand. Zögernd ging er zu ihm.

„Der Doktor Quinzer? Nee, nee, der ist ja tot. Soll ein feiner junger Mann gewesen sein. Litt nur ein bißchen an Kleptomanie, wissen Sie, so nebenher. Aber sonst war er ein Kavalier."

„So, der ist tot? Seit wann?"

„Vor einem halben Jahre im November wurde er bei der Flucht aus dem Sievekingpalast in Hamburg von einem Wachtmeister erschossen."

Nachdenklich ging Quinzer weiter. Sein Tod war demnach überall bekannt. Doktor Tobias Quinzer war vergessen und begraben. Was lag ihm an der Welt, wenn er für Ilse lebte?

Oder sollte sie auch an seinen Tod glauben? Es war ein ganz eigentümliches Würgen, das ihm bei diesem jetzt so unerwartet aufgetauchten Gedanken in der Kehle saß und ihm die Zunge lähmte.

Nein, das konnte, durfte ja nicht sein. Auf der Polizeiwache fragte er nach Ilse Hofferst. Der Beamte kramte umständlich in seinem Register, prüfte ihn fragend über die Gläser seiner Brille hinweg, erkundigte sich nochmals nach dem Namen.

„Kammersängerin? Ilse Theodore Hofferst? Hm, hm, verzogen nach Rothenstraße 24, Hinterhaus." Mit diesen Worten wurde er entlassen.

Jeder Nerv an ihm war gespannt. Voll neuer Hoffnung sprang er auf die Untergrundbahn und fuhr zum Bahnhof Alexanderplatz. Nur Durchschnittsmietkasernen. Schmutzige Torgänge, die zu hohen Hinterhäusern führten.

Hier also war sie. „Durch mich", wallte kochend eine Stimme in ihm empor, die ihm Tränen in die Augen trieb. Durch mich, dachte er, während er über einen grauen Hof eilte, an einem Sarglager vorbei, bebend in einen dunklen Flur trat, aus dem die verschiedensten Gerüche herausquollen.

„Hier nicht mehr", antwortete ihm auf seine angstvolle Frage eine schmierige Alte, Frau Markowitz, und bemühte sich dabei, die Hände an der Schürze abzureiben.

„Dat gute Freilein! Ich könnte weinen, wenn ich an ihr denke. Sie hat zuviel miterleben müssen, gar zu viel."

„Wo ist sie denn?" Ungeduld lag in seiner heiseren Stimme.

„In Brasilien oder sonstwo, wie das heißt, wo die Kaffern sind. Hier konnte sie sich nicht mehr sehen lassen. Nette Mitmenschen, das. Diese Zigeuner."

(Fortsetzung folgt.)

DIE LESEBANK

WÖCHENTLICHE UNTERHALTUNGSBEILAGE DES GENERALANZEIGERS FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND

Auswirkungen der Dichtkunst

Eine Studie zum Problem der Nebenwirkungen

Von
Hans-Joachim Flechtner

Wie man in der Musik zwei verschiedene Arten von Wirkungen und Genußmöglichkeiten unterscheiden muß, sieht man sich auch gezwungen, in der Dichtkunst eine solche Trennung durchzuführen: Und zwar ist diese Trennung der in der Musik vorgenommenen völlig analog. Trennt man dort den rein sinnlichen Genuß vom eigentlichen ästhetischen, so in der Dichtkunst den rein inhaltlichen vom ästhetischen. Die absolute Wirkung des klanglichen Elementes der Musik — und die absolute Wirkung des Inhaltlichen eines Dichtwerks, der eigentlichen „Handlung". Beide Arten des Genießens eines Kunstwerkes muß man in einem verständlichen Werturteil zu den niederen Arten rechnen. Charakteristisch für beide ist ein rein passives Sich-treibenlassen, ein Mitgeschlepptwerden, das jeder aktiven Tätigkeit von seiten des Genießers entbehrt. Darin begründet sich das Werturteil, das ja auch allgemein ausgesprochen wird.

Das charakteristische Merkmal der Nebenwirkungen war uns die vorherrschend passive Aufnahme. Wir alle kennen dieses Getriebenwerden durch eine spannende Handlung, dieses völlige Vergessen, das uns bei derartigen Werken zu überfallen vermag. Wir sind persönlich völlig ausgeschaltet, gehen ganz in der dargestellten Handlung auf, ertrinken gewissermaßen in ihr. Es ist bekannt und leicht verständlich, daß gerade diese Art des passiven Kunstgenusses die leichtere und begehrtere ist. Aus ihr allein erklärt sich das Anschwellen der sogenannten Unterhaltungsliteratur, ja, der noch tieferstehenden Kolportageschriftstellerei. Kriminal- und Abenteuer-Romane werden jederzeit ihr großes Publikum finden, da sie im höchsten Maße diesem Bestreben nach leichtem Kunstgenuß — soweit man diesen Begriff hier noch überhaupt gelten lassen will — entgegenkommen. Sie erreichen es durch die komplizierte und errechnete Handlung, den Leser alles vergessen zu lassen, erreichen es, daß er sich ganz ihrem Bann unterwirft — einen Beweis dafür bietet der Erfolg der Wallace-Romane heute gerade auch unter den sogenannten „gebildeten" Schichten, vor allem den Vertretern praktischer Berufe. Einen weiteren und noch schlagenderen Beweis — falls es eines solchen noch bedürfte — bietet die Entwicklung und der Siegeszug des Filmes.

Dieses passive Verhalten bildet nun die eigentliche Grundlage für die Nebenwirkungen. Die passive Einstellung ähnelt nämlich in grober Analogie einem hypnotischen Zustande, d. h. der Hörer oder Zuschauer ist allen möglichen, auf ihn eindringenden Wirkungen ausgeliefert, da seine Aufmerksamkeit durch die spannende Handlung in Anspruch genommen ist. Einige Beispiele, die zum Teil sogar auf praktischen Versuchen beruhen, mögen das Gesagte verdeutlichen.

Ein junger Mensch ist seiner Begabung oder seinem inneren Streben nach begeistert für die Leistungen und die Welt der Technik. Durch irgendwelche Umstände ist es ihm aber nicht möglich geworden, diesen Beruf zu ergreifen, er hat vielmehr in harten Kämpfen seine Neigungen unterdrücken müssen, um in einem neuen Berufe nicht zu versagen. Ein solcher Mensch bekommt einen Roman wie den „Tunnel" von Kellermann oder eines der Werke von Hans Dominik in die Hand, ließ sich auf Grund der spannend erzählten Handlung so fest, daß er sich des Milieus gar nicht in vollem Sinne bewußt wird. Die Darstellung technischer Großtaten und Utopien aber wird — da er plötzlich hilflos ihrer Einwirkung ausgeliefert ist — nicht ihre Wirkung auf sein allzu bereites Empfinden verfehlen — und die typische Nebenwirkung, oder, wie wir hier auch sagen können, Lebenswirkung ist da. Die Lust zur Technik ist mit einem Schlage wieder stark und der eigene Beruf erscheint plötzlich wieder in düsterem Lichte.

Dieses ist der erste, klarste Fall von Lebenswirkung. Der Name wird jetzt auch verständlich werden, da er das Uebergreifen künstlerischer Werke auf das praktische Leben in ihren Wirkungen meint.

Auch der zweite Fall ist allbekannt! Ein Willensschwacher hat den brutalen Willensmenschen jederzeit als bestauntes Ideal verehrt, verehrt aus der Erkenntnis heraus, daß es ihm selbst nie gelingen werde, so zu werden. Das Ganze ist im Lauf der Zeit ihm selbst in Vergessenheit geraten. Zufällig beginnt er einen Roman von Otto Soyka zu lesen. Altes, längst Vergessenes steigt wieder auf, wird wieder mächtig in ihm — und das Ideal erstrahlt um so heller, als der Autor auch meistens gleich den Weg anzeigt, den der Held zur Erreichung seiner Meisterschaft eingeschlagen hat.

Schließlich bleibt aber als dritter und wesentlichster Fall die Einwirkung eines Dichtwerkes auf den Leser, die nicht besonders betonte Komplexe berührt, weder also erstrebte noch bekämpfte, sondern die in dem gewissermaßen ruhenden Seelenzustande Veränderungen hervorruft. Hier zeigt die Dichtung eine direkte Suggestionswirkung. Vor allem wird es sich natürlich nicht um festabgegrenzte Problemgebiete handeln, sondern um allgemeine Stimmungen, Trauer und Freude werden ja oft genug durch Dichtwerke hervorgerufen. Die Grundstimmung des Werkes teilt sich eben dem Leser oder Hörer mit — auch das ist eine Lebenswirkung, vor allem dann, wenn die Wirkung so tief ist, daß sie Dauer hat.

Es sind da vor allem weltanschauliche Momente, die in Frage kommen. Es gibt zersetzende Bücher und aufbauende, negative und positive, wertet man sie in ihren Lebenswirkungen. Ein Werk wie „Richard der Dritte" wird sicherlich nicht gerade dazu beitragen, daß der Leser voll froher Hoffnungen in die Zukunft sieht, gefüllt mit stolzen Plänen, ebenso wenig wie der „Lear". Vergleiche man im Gegensatz dazu — um ein ganz anderes Beispiel zu nehmen —den „Segen der Erde" von Hamsun. Das ist ein positives Buch, fast so positiv wie das meines Erachtens stärkste Werk dieser Art, der „Meister Breugnon" von Romain Rolland.

Diese drei Möglichkeiten stehen also der Dichtkunst als Lebenswirkungen offen. Sie kann zu den geheimen Wünschen, aber auch zu den zutiefst bekämpften Wünschen führen, sie kann uns für den Lebenskampf stärken, aber auch schwächen, und sie kann schließlich als drittes, durch Zusammenwirkung der beiden andern Momente mithelfen, die Persönlichkeit eines Menschen zu formen. Es muß wohl nicht näher betont werden, daß mit alledem nicht etwa das rein Aesthetische seines Wertes entkleidet werden soll, vielmehr bezeichneten wir diese Lebenswirkungen ausdrücklich als außerästhetische. Nur beachtet sollen sie werden — und man soll aus der Erkenntnis ihrer Wirkung praktischen Nutzen ziehen. Es ist, im Idealfalle, für den Arzt möglich, eine Lesetherapie für seelische Erkrankungen zu begründen. Viel stärker aber ist die Beeinflussung, die Zeitungen und Zeitschriften, Theater und Vortragende auf die breite Masse des Publikums ausüben können durch eine geeignete Wahl des Stoffes, eine geeignete Auswahl der Werke. Wir kranken heute alle, die ganze Zeit an einer krampfhaften und niedergedrückten Welteinstellung — die Dichtung ist fähig, durch ihre Nebenwirkungen am allgemeinen Aufbau mitzuhelfen.

Kein Vernünftiger wird daraus den Schluß ziehen, daß wir damit gegen die Autonomie der Kunst vorgehen wollen. Wir können das nicht oft genug wiederholen. Nebenwirkungen wie die Lebenswirkungen sind nicht etwas der Kunst als solches Zugehöriges, sondern sie entstehen aus bestimmten psychologischen Voraussetzungen, die mit der Kunst direkt nur dienend zu tun haben.

Kaiser des Dramas — G. B. Shaw

Von
K. R. Pohl

In England ließ man kürzlich durch eine Umfrage abstimmen, wer wohl die bedeutendste Persönlichkeit der Gegenwart sei. Es standen keine geringeren als Lindbergh, Charlie Chaplin und der Prinz von Wales an der Spitze der Kandidaten. Aber im Endspurt um die universelle Berühmtheit siegte in der letzten Runde — G. B. Shaw, der große Dichter und Feind aller persönlichen Bescheidenheit. Ein paar kühne Aphorismen, die er den neugierigen Reportern in den Notizblock flüsterte, schlugen mühelos alle Lieblinge des Volkes aus dem Felde. Und nun jubelt man dem weißbärtigen Sieger zu und vernimmt mit ehrfürchtigem Staunen, daß er sich selbst nach diesem Match zum „Kaiser des Dramas" (Weltdramas natürlich!) proklamiert hat und damit Anspruch auf die Weltmeisterschaft im Berühmtsein macht . . .

Ob berechtigterweise oder nicht, scheint unerheblich. Nationalheros zu sein, ist immer eine Frage der Konjunktur. Und der ewig junge Spötter der englischen Gesellschaft sorgt das ganze Jahr hindurch für die Erhaltung seines Kurswertes. Es scheint fast, daß niemand Lust oder Mut hat, G. B. Shaw den Rang als originellsten und genialsten Verteidiger seiner Prominenz streitig zu machen.

Reisenden Amerikanern von Ruf wird G. B. Shaw als Sehenswürdigkeit gezeigt, die noch vor der Westminster Abtei und dem Tower genannt wird, gegen die der sonntäglich wimmelnde Hydepark mit seinen seltsamen, predigenden Volksheiligen überhaupt gar nichts ist . . . Shaw residiert abwechselnd in Whitehall Crourt oder Adelphi Terrace. Und wer das Glück hat, die Spitze seines schlohweißen Bartes zu sehen, darf sich nach der Heimkehr getrost rühmen, er habe den „Kaiser des Dramas" gesehen. Denn daß er es nicht ist, mag ihm niemand beweisen, und was man auf seine ungeschriebenen und ungesetzlichen Gesetze gibt, beweist der Fall Tunney und Will Rogers:

Die beiden kamen bei einer Europareise auch nach England. Man sagte ihnen natürlich, daß G. B. Shaw unbedingt zu den Sehenswürdigkeiten Londons gehöre. Und so machten sich die muskelbepackten Halbgötter der Staaten auf den Weg nach Adelphi Terrace. Sie wurden liebenswürdig empfangen, wie alle Menschen, an denen Shaw keine persönlichen Minderwertigkeitsgefühle zu tadeln hat. Sie hatten den Dichter natürlich vieles zu fragen, fanden Unzähliges, das sie bewunderten und anstaunten und konnten es auch nicht unterlassen, ihren Gastgeber zu fragen, wie er über Sport denke.

Nun hatten sie das Pech gehabt, daß Shaw kürzlich ein Bulletin ausgehen ließ, aus dem das p. p. Publikum erfuhr, daß er sich für alles interessiere — ausgenommen Sport! Und man hat niemals erfahren, wie die Teestunde der beiden Helden verlaufen ist, die ein alter, sarkastischer Herr mit einem höflichen Lächeln jeder Bedeutung für die Mitwelt entkleidete. Die Geschichte wurde natürlich durch eifrige Reporter bekannt. Und im Mayfair-Viertel von London halten sich gewisse junge Leute, die auf Linie achten, offensichtlich von Eisdrinks und Golfplätzen fern. Armer Tunney ..?

Ein Journalist, der schon seit einer Reihe von Jahren die Ehre und das Vergnügen hat, G. B. Shaw bei allen aktuellen Anlässen zu satirischen Antworten zu reizen, sagt über ihn: „So duldsam Shaw allen Kleinigkeiten gegenüber ist — inklusive die vielen, die ständig Sensationen seines Intellekts erwarten — so haßt er gründlich jene Unsicherheit des Auftretens, die man heute mit den verschiedenartigsten Komplexen eines baufälligen Innenlebens erklärt. Er selbst würde deshalb auch niemals das Prädikat zurücknehmen, das er sich selbst zulegte, und man wird begreifen können, daß ihm logischerweise nichts anderes übrig blieb, als sein letztes Bühnen-Manuskript in ein Kuvert zu stecken, auf dem folgende Adresse stand: „An den Kaiser des Welt-Dramas, London, National-Theater . . ." Wer es dann in der Kanzlei ausgehändigt bekam und es eröffnete, ist nur unschwer zu raten . . .

Am meisten loben ihn die eifrigsten Trabanten seines Tages, die Kameramänner, die ihn schonungslos zur Strecke bringen, wo immer sie ihn treffen. Bald spricht er auf dem diplomatischen Tee bei Lady Astor anläßlich der Flottenkonferenz, bald auf einem Diskussionsabend „Für oder gegen die Prügelstrafe". Bald lächelt er aus der Titelseite der meistgelesensten Londoner Sonntagszeitung hervor und bald prangt er im Schmucke eines härenen Capemantels am Strand von Antibes oder Venedig. Und unzählige, schöne und schönste Amerikanerinnen staunen ihn an . . .

Das Neueste, das Allerneueste möchten Sie von G. B. Shaw wissen? . . . Er publiziert demnächst eine Novelle, die er vor ungefähr — — 40 Jahren geschrieben hat. Er hat sich nur noch nicht dazu geäußert . . . .

Razzia

Von
Hermann Linden

Morgens vier Uhr im Münchener Hauptbahnhof. Der Tag hat gerade die Augen aufgetan, die Putzfrauen verlassen mit Eimern und Bürsten soeben die beiden Säle, die Hälfte der elektrischen Lampen ist ausgedreht, viele müde Kopfe liegen noch schlafend auf den langen Tischen, manche Reisende hocken apathisch in Ecken auf ihren Koffern, indes vergehen nur noch wenige Minuten, und es wälzt sich das trübe, farbige, laute, nimmersatte Nachtleben in die stillen Hallen hinein. Sie kommen, die Wissenden, erst kurz nach vier Uhr hier herein. Wenn sie kommen, finden sie Ordnung, frische Luft, saubere Tische, flinke Bedienung, gefüllte Büfetts.

Weiter rutschen die Zeiger der Uhren, die weißen tanzenden Löwen der Bierplakate schimmern im Moregnlicht, schon um diese Zeit strömt das Bier ununterbrochen aus den Kranen, aus den Kehlen steigen Lieder, deren Worte man selten versteht, unbedenklich wird hier das lustige Leben gefeiert.

Plötzlich — Stille, Pause, Aenderung — was ist, denkt man im zweiten Saal, geschehen im ersten Saal? Das klirrende Konzert der Gabeln und Messer ist verstummt, die Schlußstrophen der Lieder sind den Sängern in den Kehlen steckengeblieben, zaudernd und ratlos bewegen sich die Kellner, das fröhliche Treiben scheint einen Knacks bekommen zu haben, ein orientierendes Geflüster rauscht von Tisch zu Tisch, an einigen Tischen des zweiten Saales erheben sich einige der „femme de la rue", die schon längst begriffen haben, welche Pfeife da pfeift, raffen blitzschnell ihren Kram zusammen, lassen das bezahlte Essen, über das sie sich soeben erst mit großem Hunger neigten, voller Wut und Trauer stehen und entweichen durch die noch nicht umzingelten Türen.

Die Beamten der Razzia beweisen keinerlei Fanatismus, ihr vor dem Bahnhof stehendes Lastauto zu füllen. Die Türen des zweiten Saales stehen sperrangelweit offen, wer fliehen will, kann flüchten. Nur diejenigen, die ruhig sitzen bleiben auf ihren Stühlen, müssen das Recht ihrer Gelassenheit einwandfrei nachweisen.

Nun kommen sie in den zweiten Saal. Ihre Humanität ist schon auf Gleichgültigkeit gestiegen. Sie gehen an den Leuten, die hier sitzen, rasch vorbei und begnügen sich mit scharfen, kritischen Blicken. Immerzu herrscht nach Bestürzung, Geflüster, die unangenehme Wirkung der Kriminalpolizei steht wie dicke, peinliche Luft im Raum.

An meinem Tisch sitzt ein Herr, der nicht gerade bürgerlich aussieht, ein bißchen exzentrisch. Er liest in einem englischen Buch. Eine große, weiße, schöne Treibhausnelke blüht im Knopfloch seines Rockes. Im rechten Auge steckt ein blaßblaues Monokel. Als das kriminalistische Intermezzo begann, warf er einen flüchtigen Blick durch die offene Mitteltüre in den vorderen Saal und las gleich weiter, ohne sich von dem Vorgang stören zu lassen. Die Beamten betrachteten ihn eine Sekunde länger als die anderen, gingen jedoch dann vorüber — bis auf den letzten. Dieser letzte Beamte blieb stehen und überlegte — schließlich ging er doch.

Einige Minuten vergehen. Schon glaubt man, der Auftritt ist vorbei. Die Luft kommt einem erleichtert vor. Da erscheint er wieder, in der Mitteltüre, aus dem ersten Saal kommend, der letzte der Beamten. Teufel Paragraphus muß wild in seinem armen Gehirn umhergeritten sein. Lautlos wie ein Leisetreter, hämisch wie ein Machtbesugter, zähe wie ein Pflichtbesessener, tritt er hinter den Rücken des Herrn mit Nelke und Monokel, zückt einen photographieüberklebten Ausweis, sagt scharf und hastig: „Kriminalpolizei!"

Wenn er nun geglaubt hatte, den Herrn mit diesem einzigen Wort zusammenklappen zu können wie ein Kartenhaus, so sah er sich blamabel betrogen. Der Herr dreht den Kopf über die Schulter, sein blaßblaues Monokel erhöht den Zorn des Beamten: „Wenig erfreut!"

Der Beamte, der nie in seinem Leben auf den Gedanken gekommen wäre, daß hinter einem blauen Monokel sich ein lichtschutzbedürftiges erkranktes Auge verbergen könne, sah in diesem Gegenstand nichts als das höhnische Symbol einer bevorzugten Klasse, und daß es auch noch ein farbiges Glas war, erschien ihm als Gipfel der Arroganz. Dazu diese sanfte Stimme. Direkt aufreizend. Wenig erfreut — hatte er gesagt. Unverschämtheit! Staatsbeleidigung.

Dialog:

„Haben Sie einen Paß?"

„Bitte!"

„Haben Sie eine Eisenbahnfahrkarte?"

„Nein!"

„Warum nicht?"

„Wozu?"

„Sie müssen aber doch eine haben!"

„Wieso? Ich fahre um acht Uhr mit dem Flugzeug ab."

„Haben Sie eine Bescheinigung?"

„Nein, die hole ich mir vorher, um sieben Uhr!"

„Das kann jeder sagen!"

„Wahrscheinlich fällt es nicht jedem ein!"

„Wissen Sie denn nicht, daß der Aufenthalt im Wartesaal nur mit Fahrkarte erlaubt ist?"

„Wer hat das bestimmt?"

„Die Bahnpolizei!"

„Ich denke, Sie sind von der Kriminalpolizei?"

„Bin ich auch!"

„Da haben Sie doch nur die Pässe zu prüfen, sonst nichts."

„Ueber meine Vorschriften brauche ich mich ja mit Ihnen nicht zu streiten!"

„Habe ich Sie vielleicht zum Gespräch aufgefordert?"

Allgemeines Lächeln. Der Beamte entschließt sich zur Flucht. Der Herr redet ihn aber noch einmal an.

„Darf ich nicht auch einmal fragen?"

„Wenn es schnell geht!"

„Bis jetzt schien es Ihnen nicht eilig zu sein!"

„Bitte!"

„Das hier ist doch ein Restaurant, nicht wahr?"

„Allerdings!"

„Sehen Sie da vorne die Türen? Alle Türen stehen weit offen. Einladung zum Eintritt. Kein Schild und kein Beamter: Eintritt verboten! Woher soll man also wissen, daß man sich hier nicht aufhalten darf, sagen Sie mir das bitte!"

„Ja, — eigentlich haben Sie ja recht, Nachlässigkeit der Bahnpolizei, muß Schilder anbringen!"

„Vielleicht sind Sie so freundlich, das der Bahnpolizei auszurichten, nicht wahr!"

Dem Beamten fällt nichts mehr ein, die Logik des Herrn erschlug seine Paragraphen, stumm wendet er sich hinweg, das blaßblaue Monokel, die geschickten Worte und das Lächeln der Umsitzenden waren nicht mehr zu ertragen.

Mit ihm ist der unheilvolle Schatten aus den nun ganz hell gewordenen Räumen gewichen. Das Bier strömt wieder aus den Kranen, die Lieder steigen wieder aus den Kehlen, Gabeln, Messer und Löffel vollführen wieder ihr klingendes Konzert, die Kellner flitzen, alles nachholend, wieselhaft umher, langsam, scheu, mit vorsichtig umherblickenden Augen nähern sich die entflohenen „femmes de la rue" wieder ihren Tischen und beendigen ihre unterbrochene Mahlzeit, insofern sie von den Kellnern in der Zwischenzeit nicht hinweggeräumt worden ist. Durch die offenen Türen pfeifen die Sirenen der ersten Eisenbahnzüge.

Anekdoten

Max Hansen, der von allen kleinen Mädchen angeschwärmte junge Komikertenor, soll um 8 Uhr früh zu einer Filmaufnahme im Atelier Richard Oswalds erscheinen. Da er aber jeden Abend in den „Drei Musketieren" zu tun hat, fällt ihm das Aufstehen sehr schwer, und so wird es 12 Uhr, bis er glücklich im Atelier ankommt. Oswald sieht aus, als wolle er ihn mit Haut und Haaren verschlingen. Bevor er aber etwas sagen kann, meint Hansen mit erstickter Stimme: „Geh mal in den Hof und sieh Dir meinen Wagen an!" Oswald ist erschüttert: „Aber, Lieber, das wußte ich doch nicht — willst Du Dich nicht vorher noch etwas ausruhen und beruhigen — wir können ruhig noch etwas warten, bis Du es verwunden hast" — usw. usf. . . Es wird gedreht. In einer Pause dann geht Oswald mit Hansen auf den Hof. Da steht Hansens Wagen, neu, hübsch und blitzblank. Oswald: „Ich denke, Du hast eben einen Unfall gehabt und bist darum zu spät gekommen?" Und Hansen ganz unschuldig: „Hab' ich was von einem Unfall gesagt? Ich hab' nur gesagt, Du sollst Dir meinen Wagen ansehen. Ist das nicht ein hübsches Wägelchen?" Oswald hat beinahe der Schlag getroffen.

•

Neuerdings haben die Hapag und der Norddeutsche Lloyd bekanntlich den Beschluß gefaßt, ihre Schiffe gemeinsam fahren zu lassen, und nun wird in den Hochfinanzkreisen der Gedanke diskutiert, ob die ausländischen Schiffahrtsgesellschaften diesem Beispiel wohl folgen würden. Einmal meinte Fürstenberg: „Diese Frage ist doch gar nicht mehr aktuell. Als die Chefs der White Star und der Messagerie und die anderen alle von unserem Zusammenschluß hörten, sind sie gleich zusammengefahren."

•

Hans von Bülow liebte, wenn er sich auf Urlaub befand, nichts mehr als seine ungestörte Ruhe. Einmal fand man an seinem Sommerquartier in Baden-Baden folgendes Plakat: „Vormittags nicht zu Hause — nachmittags nicht zu sprechen!"

•

Polgar fährt neulich wieder einmal von Berlin nach Wien. An der Grenze fragt der Zöllner: „Haben Sie nichts zu verzollen? Neue Kleider, neue Schuhe, neue Wäsche?" Polgar verneint treuherzig. Und schon zieht der Zöllner triumphierend eine Flasche Kognak aus dem Koffer: „Ist das nicht etwa zollpflichtig?!" Und Polgar: „Aber dieser Kognak ist nicht zollpflichtig, der ist doch ganz alt —!"

Aus Buer

(*) **Mit dem Lieferwagen umgeschlagen.** Schwer zur Sturz kam gestern mittag der Chauffeur B. aus Buer-Resse, der für das Geschäft seines Vaters ein Dreirad-Lieferauto fuhr. Beim Nehmen einer Kurve geriet sein Fahrzeug ins Schleudern, wobei B. die Gewalt über das Lieferauto verlor, so daß es umschlug. Während der auf dem hinteren Sitz befindliche Mitfahrer mit dem Schrecken davon kam, wurde B. bei dem Sturz mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe geschleudert, wodurch er erhebliche Schnittwunden am Kopfe erlitt. Die Rettungswache brachte den blutüberströmten Schwerverletzten zum Buer-Erler Krankenhaus.

(*) **Lichtbildkursus in Buer.** Heute abend um 20 Uhr findet im Lichtbildzimmer der kath. Schule 1 in Buer-Mitte Pfefferackerstraße, der zweite Abend des Ausbildungskursus für Bedienung von Lichtbildapparaten statt, der vom städtischen Jugendamt veranstaltet wird. Neue Kursusteilnehmer sind noch willkommen. Auch die bereits angemeldeten Teilnehmer, die am ersten Abend verhindert waren, sind gebeten, zu erscheinen.

(*) **Werbeabend des „Butab“ in Buer.** Einen in allen Teilen wohlgelungenen Werbeabend veranstaltete am Sonntag, den 6. April, die Ortsgruppe Buer des „Butab“ im Vereinslokal Baumeister, Essener Straße. In einer kurzen Ansprache begrüßte der Vorsitzende, Herr Spielhoff, die Kollegen und Gäste, die recht zahlreich mit ihren Damen erschienen waren und gab für den weiteren Verlauf des Abends die Leitung in die Hände des Herrn Quast, der es, wie immer, meisterhaft verstand, für die nötige Fidelitas zu sorgen. Nur zu schnell eilten die Stunden dahin,, und bei der Trennungsstunde ging man mit dem Bewußtsein auseinander, angenehme Stunden im Kreise gleichgesinnter Frauen und Männer verlebt zu haben.

(*) **Verein für Orts- und Heimatkunde Buer.** Mittwoch, den 9. d. M., also morgen, wird den Vereinsmitgliedern Gelegenheit geboten, unter Führung von Studienrat Kölzer die Küppersbusch-Werke zu besichtigen. Treffpunkt: Essener Straße, Gelsenkirchen, Stadtgartenausgang. Zeit 2,30 Uhr nachmittags. Gleichzeitig werden die Mitglieder schon jetzt zur Generalversammlung eingeladen, die Montag, den 14. April, 8,30 Uhr, im Hotel Schlatholt, stattfinden soll.

(*) **Hauskollekte für die neue Kirche in Hervest-Dorsten.** Die Rektoratsgemeinde St. Josef in Hervest-Dorsten besitzt seit einiger Zeit kein eigenes Gotteshaus mehr. Aus baupolizeilichen Gründen mußte die Notkirche, die früher der Zeche als Maschinenhalle und später in der Kriegszeit als Russenbaracke gedient hatte, abgebrochen werden. Die Pläne für eine neue Kirche liegen vor, aber die St. Josefgemeinde kann den Bau aus eigenen Mitteln nicht bezahlen, denn 90 Prozent ihrer Mitglieder sind Bergarbeiter, die zudem noch in den letzten Monaten durch viele Feierschichten in ihrem Verdienst stark geschmälert wurden. Der Bischof von Münster und der Oberpräsident von Westfalen haben nun eine Hauskollekte genehmigt, die in diesen Tagen in Buer durchgeführt wird. Die Sammlung hat das bekannte Kreistagsmitglied Jos. Havermann, eine in Buer sehr bekannte, aus Buer stammende Persönlichkeit übernommen. Die Katholiken werden gebeten, die Sammeltätigkeit durch eine Gabe zu unterstützen.

Der Bezirksausschußbeschluß aufgehoben

Um die Schließung des Buerschen Schlachthofes

Die Regierung gibt der Stadtverwaltung recht

(*) Das städtische Presseamt teilt folgendes mit: Die Stadt Gelsenkirchen-Buer hat bekanntlich auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 25. April 1929 den im Stadtteil Buer belegenen Schlachthof zum 1. Oktober 1929 stillgelegt. Gegen diese Schließung hat seiner Zeit die Fleischer-Zwangsinnung Buer auf Verlangen eines Teils der Buerschen Metzger protestiert und u. a. auch Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten in Münster erhoben. Der Regierungspräsident hat damals die Beschwerde mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß er keine Veranlassung habe, von kommunal-aufsichtswegen gegen die Stillegung des Buerschen Schlachthofes vorzugehen.

Die Fleischerzwangsinnung Buer, die sich durch den Verwaltungs-Rechtsrat, Regierungsrat a. D Dr. Jehner in Essen beraten ließ vertrat den Standpunkt, daß die Stadt zur Stillegung des Buerschen Schlachthofes der Genehmigung des Bezirksausschusses bedürfe. Die Fleischer-Zwangsinnung leitete unter Hinweis darauf, daß diese Genehmigung nicht vorliege, die Klage auf Wiedereröffnung des Buerschen Schlachthofes ein und wandte sich ferner an den Bezirksausschuß mit der Bitte, einem evtl. Antrag der Stadt auf Genehmigung der Stillegung die Zustimmung zu versagen. Obwohl die Stadt von Anfang an nach eingehender juristischer Prüfung die Auffassung gewonnen hatte, daß es zur Stillegung des Schlachthofes der Genehmigung des Bezirksausschusses nicht bedurfte, stellte die Stadt auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten vorsorglich den Antrag, die Stillegung zum 1. Oktober 1929 zu genehmigen. Noch in der mündlichen Verhandlung, die auf diesen Antrag hin am 19. Dezember 1929 vor dem Bezirksausschuß stattfand, wies der Vertreter der Stadt darauf hin, daß die Genehmigung des Bezirksausschusses nicht erforderlich sei. Der Bezirksausschuß stellte sich jedoch auf den Standpunkt der Fleischer-Zwangsinnung Buer und erklärte die Genehmigung für erforderlich, genehmigte aber die Stillegung, wenn auch nicht zum 1. Oktober 1929, wie beantragt, so doch zum 1. Januar 1930.

Gegen diesen Bescheid des Bezirksausschusses legte die Stadtgemeinde Gelsenkirchen-Buer gemäß § 131 Abs. 2 des Zuständigkeitsgesetzes die Beschwerde an den Minister für Handel und Gewerbe ein. Das Ministerium hat durch Bescheid vom 19. März 1930 die Rechtsauffassung der Stadt bestätigt und den Beschluß des Bezirksausschusses vom 19. Dezember 1929 aufgehoben. Das Ministerium ist mit der Stadt der Ansicht, daß es zur Stillegung des Buerschen Schlachthofes der Genehmigung des Bezirksausschusses nicht bedurfte. Damit ist die Meinungsverschiedenheit zwischen der Fleischer-Zwangsinnung Buer und der Stadt Gelsenkirchen-Buer endgültig im Sinne der Auffassung der Stadt geklärt.“

•

Anmerkung der Schriftleitung: Mit diesem Entscheid der Regierung wird die Stadtverwaltung glauben, einen endgültigen Sieg über die Buerschen Gegner der trotzdem und alledem unklugen, unberechtigten und kommunalpolitisch falschen Schließung des Buerschen Schlachthofes errungen zu haben Sicher, die Verwaltung ist jetzt formal im Recht und wird bei weiteren Beanstandungen ihrer Maßnahme immer wieder auf diesen Regierungsentscheid pochen. Damit ist die Torheit der überstürzten und nicht notwendigen Schließung des Buerschen Schlachthofes nicht aus der Welt geschafft. Sie wird auch weiterhin eins der vielen schwarzen Zeichen sein auf dem Wege der drei zusammengeschlossenen Gemeinden Gelsenkirchen, Buer und Horst, die nicht zu einer wirklichen Einheit werden können, so lange solche psychologisch unmöglichen Taten, wie es die Schließung des Buerschen Schlachthofes war, von der Verwaltung weiter begangen werden.

Die Bergmannssiedlungsgesellschaft baut in Scholven

32 Siedlungswohnungen in Buer-Scholven

Die Arbeiten sind bereits ausgeschrieben

(*) Da im allgemeinen der Baumarkt im Stadtgebiet von Gelsenkirchen-Buer heute auch nicht auf Rosen gebettet ist, hört man um so erfreuter von Bauprojekten, die im Laufe dieses Jahres noch zur Durchführung gelangen sollen und ohne Zweifel infolge ihrer Größe für die Belebung der heimischen Bauwirtschaft von Bedeutung sein werden. Daß es bei den wenigen Projekten zu einem scharfen Konkurrenzkampf unter den Unternehmern von Gelsenkirchen-Buer kommt, kann man aus den Submissionsergebnissen ersehen, die sich bei der Einreichung der einzelnen Angebote ergeben. In erster Linie interessiert für den Stadtteil Buer die Ausführung einer Siedlung, die in Scholven, an der Berlin Straße projektiert ist und zu der die Ausschreibungen ergangen sind. Es sind im Stadtteil Scholven 36 Bergmannswohnungen geplant, die von der Bergmannssiedlungsgesellschaft Gelsenkirchen-Land geplant sind und noch in diesem Jahre gebaut werden sollen.

Die Größe des Projektes ist schon daraus ersichtlich, daß bei der Erschließung des Baugeländes 1550 Kubikmeter Boden auszuheben sind und bis zu 50 Meter verkarrt werden müssen. Daraus geht hervor, daß diese Wohnungen nach ganz idealen Gesichtspunkten angelegt werden und neben einem Vorgarten genügend Hinterland für Gärten aufweisen.

Die Wohnungen selbst werden auf die allgemeinen Bedürfnisse des heutigen Wohnungsmarktes eingestellt. Es werden in erster Linie Zwei- und Drei-Zimmerwohnungen gebaut, die aber mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet sind. Die Zimmer selbst werden möglichst groß hergerichtet und durch 12 Ztm. starke Innenwände voneinander getrennt. Bei den Wohnungen fallen besonders die Küchen auf, die mit besonderen Spül- und Kochnischen versehen werden. Diese Nischen werden überdeckt, so daß sich auch der Küchenraum bequem als Wohnraum, als sogenannte Wohnküche verwenden läßt. Zu jeder Wohnnug gehört ein Keller, während die Waschküche zwei bis drei Familien zur gemeinsamen Benutzung überlassen wird. In der Waschküche werden Aufwaschbottiche, die 120 Ztm. breit, 80 Ztm. tief und 75 Ztm. hoch sind, aufgestellt.

Die eigentlichen Wohnräume der Siedlung sind recht geräumig. Sie erhalten Zugänge von der Straße und von der Hofseite aus. Vor den Hauseingängen selbst wird ein Flachschichtpflaster angebracht, das aus ausgesuchten, ausgebrannten Ziegelsteinen ohne Stoßfugen erstellt wird. Die Flure werden ebenfalls mit Plattenbelag versehen, wodurch ohne weiteres eine größere Haltbarkeit gewährleistet ist. Die Wohnräume werden mit glattem Wandputz auf massiven Wänden ausgeführt. Man erzielt dadurch eine bedeutend größere Trockenheit der Wohnungen und eine schnellere Bezugsfertigkeit. Den in einem Giebel untergebrachten Familien ist ein Trockenboden zur gemeinsamen Benutzung überlassen.

Besonderen Wert hat die Bergmannssiedlung auf die Anlage guter Entwässerungsanlagen gelegt, die aus stabilen Tonrohren hergestellt werden. Die Rohrgräben werden innerhalb der Häuser angebracht. Die Entwässerungsanlagen sind bis in die Waschküchen gelegt und im übrigen mit verschiedenen technischen Neuerungen versehen.

Sämtliche Wohnhäuser werden verputzt und erhalten eine geschmackvolle Fassade dadurch, daß ein Teil der Vorderansicht mit Klinkerverblendung versehen wird. Nach den Zeichnungen zu urteilen, dürften die Wohnungen im Stadtteil Scholven sich in der Berlin Straße ganz besonders gut ausnehmen und zur städtebaulichen Entwicklung des Stadtteils beitragen.

Das Submissionsergebnis
für die Siedlungsbauten in Scholven

ist soeben herausgekommen. Es zeigte folgendes Bild: Bauhütte: 101 397,50 Mk., Schlüter und Hocks 96 292,60 Mk., Wießmann 96 184,24 Mk., Gladen 92 643,62 Mk., Leibold 91 505,58 Mk., Scholtholt 90 516,03 Mk., Schüttler 84,585,39 Mk., Meese 84 694 Mk., Neukirchen 84 193,45 Mk. und Schreiner 82 654,16 Mk. Soweit das Submissionsergebnis für die Erd- und Maurerarbeiten. Das Ergebnis für die ausgeschriebenen Eisenbetonarbeiten war wie folgt: Schüttler 17 330 Mk., Schreiner 16 260 Mk., Bauhütte 18 769 Mk., Leibold 15 769 Mk., Gladen 14 574 Mk., Neukirchen 14 932 Mk., Wießmann 18 115,50 Mk., Schmidt 13 707,50 Mk., Minder 18 446,50 Mk., Schlüter und Hocks 13 695 Mk., Meese 15 983 Mk. und Scholtholt 14 795 Mark.

(*) **Frauengruppe Buer-Resse der D. V. P.** Heute, Dienstag, um 4 Uhr nachmittags, findet eine Versammlung im Saale des Kindergartens in der Middelicher Straße statt. Rektor Müller wird einen Vortrag über Bismarck und Generalsekretär Jacobi über die politische Lage halten. Alle Parteifreundinnen sind herzlich eingeladen.

(*) **Der Evangelische Arbeiter- und Bürgerverein Buer-Hassel** hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Tagesordnung erstattete der Vorsitzende, Herr Rex, Bericht über die Gladbecker Delegiertentagung des Verbandes Evangelischer Volksvereine, Sitz Dortmund. Hieraus ist besonders zu erwähnen, daß der Verband ein Erholungsheim, ähnlich wie es der Verband Evangelischer Arbeitervereine Rheinland und Westfalen, Sitz Witten, in Hilchenbach hat, schaffen will. Zu diesem Zweck wird beabsichtigt, in Kappenberg bei Lünen ein Gutshaus als Erholungsheim einzurichten. Der Vorsitzende schlug dann im Namen des Vorstandes die Bildung einer Jugendgruppe im Verein vor, der sich Jugendliche über 14 bzw. 16 Jahren anschließen könnten. Herr Ruschmeier nahm hierzu Stellung und befürchtete dadurch eine Schwächung des Evangelischen Jünglingsvereins. Er bat, aus diesem Grunde von der Bildung einer Jugendgruppe im Arbeiterverein abzusehen, da seitens der Geistlichkeit doch alles getan würde, um die Jugend dem Jünglingsverein zuzuführen. Die Beschlußfassung wurde nach einer eingehenden Aussprache vertagt. Die durch Herrn Urmann verlesene Niederschrift der vorigen Versammlung besagte, daß in Abwesenheit des 1. und 2. Vorsitzenden beschlossen worden ist, aus dem Wittener Verband auszutreten und dem Kreisverband Gelsenkirchen, der dem Verband Evangelischer Volksvereine, Sitz Dortmund, angehört, beizutreten, weil die Beiträge zu letzterem erheblich niedriger sind. Herr Ruschmeier bemerkte, daß es in der Evangelischen Arbeiter- und Volksvereinsbewegung nicht heißen müßte, von einem Verbande zum anderen überzutreten, sondern, daß die Mitglieder darauf dringen müßten, daß die einzelnen Verbände sich zusammenschlössen und ein einzelnes Gebilde darstellten. Nur das wäre der evangelischen Arbeiterverein bewegung dienlich.

Das Eintrittsgeld wurde von 1.— RM auf 50 Pfg. heruntergesetzt. Der Monatsbeitrag von 50 Pfg. soll auch für die Folge erhoben werden. Als Sterbegeldumlage wird bei Bedarf 1.— RM erhoben. Soweit es der Kassenbestand zuläßt, wird das Sterbegeld hieraus bestritten. Das Sterbegeld beträgt 100 RM, wird jedoch zunächst neu festgesetzt werden. Am 15. Juni findet die Gustav-Adolf-Feier statt.

(*) **Neuer Kürschner in Buer.** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Münster bestand Fritz Maxim, Buer-Mitte, Bülsestraße 89, die Gesellenprüfung als Kürschner mit dem Prädikat „gut“. M. ist beim Kürschnermeister Kühnbart beschäftigt und der zweite in ganz Buer, der die Gesellenprüfung als Kürschner bestanden hat.

(*) **Leichtsinnige „Schwimmerei“ im Buerschen See.** Gestern nachmittag schlossen zwei junge Burschen in angeheitertem Zustand eine Wette ab, und zwar handelte es sich darum, den Berger See in 25 Minuten für 1 Flasche Bier zu durchschwimmen. Der ältere der Beiden sprang angekleidet mit dem Hut auf dem Kopfe in den See. Er kehrte aber nach einigen Sekunden wieder ans Land zurück. Das Ende der Wette war, daß er nicht nur die Flasche Bier, sondern auch seinen Hut dabei verlor.

Madame Butterfly

Zur Opernaufführung

am Donnerstag in der Schauburg Buer

Donnerstag, den 10. April, findet in der Schauburg eine Aufführung der Oper „Madame Butterfly“ von Puccini statt. Wir lesen darüber im neuesten Vorschau-Heft folgendes:

Seit dem Einsetzen des musikalischen Impressionismus konstatiert der Geschichtsschreiber eine neu erwachte Liebe zur musikalischen Exotik. Der Klangimpressionist geht wie sein älterer Bruder — der Maler — nach Afrika, studiert die merkwürdige Atmosphäre in der Vermischung von Sonne und Sand. Scott schreibt Orientalisches. Mac Dowell gestaltet die indianische Landschaft. Man greift zu merkwürdigen Tonleiterbildungen, wie Niemann, der als Europäer Chinesisches nachempfindet und das mit feinem Humor und Delikatesse. Das musikalische Rokoko hat die Türken-Oper geschaffen. Sie geht auf die alte Tradition, die in den Mohrenliedern des 16. Jahrhunderts wurzelt, zurück. Zu diesem Genre gehört Hasses „Soliman“, Mozarts „Entführung“ und „Zaide“, während in seiner „Zauberflöte“ ägyptische Kulte in freimaurerischen Geist atmenden Klang gesetzt werden. Dann kommt die Romantik und mit ihr der „Oberon“, in dem die Welt des Orients durch die romantische Brille gesehen wird. Goldmark versetzt uns in den Palast Salomos, Bizet in die Türkei, und Verdi gibt in seiner „Aida“ Aethiopisches. Giacomo Puccini beschreitet das Gebiet der musikalischen Erotik zum erstenmale in seiner „Butterfly“, zum letztenmale in seiner „Turandot“, in der die japanische Welt in eigenartigem, wundervollstem Klang ersteht.

Die Handlung der „Butterfly“ versetzt uns mitten in das japanische Leben. Kurz die Handlung: Eine kleine Geisha wird nach Landessitte an einen englischen Offizier verkauft. Er geht für einige Zeit nach England zurück und Butterfly wartet mit ihrem Kinde auf seine Rückkehr. Sie erfährt, daß ihr vermeintlicher Gatte bereits verheiratet ist und wählt den Freitod.

Das Drama steht und fällt mit der Rolle der Butterfly, die den zweiten Akt beinahe allein beherrscht und zu den bedeutendsten Charakteren der neueren italienischen Opernmusik gehört. Die Destinn und Caruso sangen die Hauptpartien in London. Es war ein Welterfolg.

In dieser Oper greift Puccini in auffallendem Maße zu der ariosen, aber nur kurzen, zwischen rezitativischen Partien auftretenden Phrase, und wir finden in diesem Werk eine Fülle solcher kurzen Melodien. Ganz herrlich der große Monolog der Butterfly; sie sieht auf das Meer und sucht das Segel, das den Geliebten zu ihr tragen soll. Berauschend schön, von geradezu blühender Klangpracht, das Liebesduett des ersten Aktes. Raffiniert einfach das Gebet. Ganz italienisch empfunden Linkertons Abschied. Süßtraurig das Ensemble der Gespielinnen. Mit Vorliebe verwendet Puccini die musikalische Pentatonik und versucht auch in der Instrumentation wie im Rhythmus Exotisches zu geben. Immerhin gehört das Werk zum Besten Puccinis; seine Heldin wird in ihrer Tragik stets ergreifen.

Stilistisch sehen wir in der „Butterfly“ einen Wendepunkt in Puccinis Schaffen, einen Wendepunkt, zu dessen Merkmal er in seinen späteren Werken immer wieder zurückkehrt. Die japanische Welt wird mit den Augen des kultivierten Europäers geschaut. Er macht pseudojapanische Musik, aber mit soviel Grazie und entzückend spielerisch, daß man gläubig mitgeht und sich der exotischen Illusion des Klanges ebenso hingibt wie der Dekoration und dem Kostüm. Das Werk steht noch mehr als die „Toska“ und als „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ auf dem Punkte, wo die Kunst aufhört und der raffinierte Effekt einsetzt. Aber gerade das Streifen an dieser Grenze ist bei einem Puccini von unerhörtem Reiz und eben ein gutes Teil — seiner Eigenart.

Dr. G. D.

Kunst im Emscher-Lippeland

Wohltätigkeitskonzert

des Männer-Gesang-Vereins Buer

Dem Werte des Gebotenen nach hätte das Wohltätigkeitskonzert des Männergesangvereins Buer den Gesellenhaussaal an der Hagenstraße füllen müssen, aber, wenn der Buersche Bürger von einer Veranstaltung im Gesellenhaus hört und gar noch von einem Konzert oder Theaterspiel, so packt ihn ein gelindes Grauen. Er denkt dann an einen Saal, halb Turnhalle, halb Dorftanzsaal, er fühlt im Voraus harte, kneifende, unbequeme Gartenstühle und sieht den Kunstgenuß von vornherein durch die Ungunst der Verhältnisse beeinflußt. Es hat keinen Sinn von der guten alten Zeit zu sprechen, da die Menschen in Scheunen zur Kunstbegeisterung kamen, es hat keinen Sinn, von Sparsamkeit zu sprechen: Wir sind verwöhnt und gewohnt, Raum und Aufführung aneinander angepaßt zu sehen und solange der Gesellenhaussaal zu Kunstveranstaltungen herhalten muß, werden wir Lücken als Naturgegebenheit auffassen müssen.

Das geschmackvoll und vielseitig aufgestellte Programm des Männergesangvereins gab zu Hoffnungen Anlaß: Wir glaubten die Musik dort nicht schlecht betreut zu sehen, wo Kunstverständnis schon in der Auswahl der Gesänge sprach. Und wirklich: Wir sahen uns nicht getäuscht. Der Chor bot ein gutes Stimmenmaterial und der Gesang zeugte von Einfühlungskraft und Disziplin, zwei Tugenden, die für einen Männergesangverein unerläßlich sind. Wenn es hier und dort zu Uebersteigerungen kam, so ging dies auf das Temperament der Sänger zurück, die die machtvollsten Schöpfungen am besten wiedergaben. Neumanns „Sturmerwachen“ wurde zum Prüfstein; besser wird man selten die lautmalerische Wirkung dieses Chores hören können, inniger wird kaum das warnend-beschwörende „Nun wahr dich Erde“ erklingen können ,herrlicher erwarten wir nicht den Heroldsruf „ . . . ein König naht“. Kleinigkeiten, etwa das zu starke und stellenweise unpassend-süßliche Tremolieren im Tenor und vereinzelt ein „Durchgehen“ der Sänger seien nur anmerkend genannt; im ganzen waren Sinngebung und Wirkung von sonnenstarker Pracht und der hingebenden, das kleinste Tonelement liebevoll erfassenden Arbeit des Chorleiters Emil Schnidder, Mülheim-Ruhr sei anerkennend gedacht.

Wir hörten vom Chor Darbietungen von Schubert, Wagner und Neumann; den russischen Volksliedern, die erfreulicherweise vom Männergesangverein Buer in das Programm aufgenommen wurden (Hans Paulig ist im Männerforgesang zwar kein Unbekannter, aber leider noch ein zu wenig Erkannter), konnten wir ebenso wie dem letzten Cello-Vortrag wegen anderweitiger Verpflichtung nicht beiwohnen. Trefflich gelangen die Variationen in Schuberts Hymne für großen und kleinen Chor; die Wagner-Gesänge — namentlich der Chor der norwegischen Matrosen aus dem fliegenden Holländer — verrieten gründliches Studium. Von der symptomatischen Bedeutung der Wiedergabe des Neumann-Chores haben wir bereits gesprochen; weitere, eindringliche Arbeit und wachsende Reife des Vortrages werden den Männergesangverein, auf den Buer stolz sein kann, zu weiteren Erfolgen tragen.

Eingestreut in die Chordarbietungen waren Cellovorträge. In Oskar Heitland-Dortmund lernten wir einen Cellisten kennen, dem der Grundcharakter seines Instrumentes — dunkle Gefühlsweite, weiche Verträumtheit — in erfreulicher Weise vertraut ist. Hier und dort hätten wir — so im Canto amorosa — einige stärkere Temperamentaufgipfelungen gewünscht. Am besten gefielen Bachs Air aus der Suite in D-Dur und die Arie pur dissia von Lotti, in beiden Wiedergaben kam Heitlands Kunst — sehr gut die Herausholung Bachschen Himmelsklanges — zu beachtenswerten Leistungen. — In der Klavierbegleitung erwies sich Eduard Weber durch feinsinniges, zurückhaltendes aber immer lebendiges Spiel als erprobt und sicher.

Das Wohltätigkeitskonzert des Männergesangvereins Buer fand reichen Beifall. Schade, daß in den vorderen und Seitenreihen leere Plätze blieben; dieses Konzert verdiente — wir sagten das bereits — ein volles Haus.

D. K. D.

VON KAMPFBAHN UND SPIELPLATZ

Fußball

Oberhausener Gäste in Horst

Sp. u. Tgg. Horst — SpVg. Oberhausen 2:2 (2:1)

Zu einem interessanten Kräftevergleich der Tabellenletzten der Sondertlasse von Ruhr und Niederrhein forderte das gestrige Gesellschaftsspiel der Horster gegen die Oberhausener Kleeblättler heraus, das auf der neuen Kampfbahn an der Fürstenbergstraße zum Austrag gelangte. Obwohl beide Mannschaften mit Ersatz antraten, verlief das Treffen recht flott und bot manche spannende Momente. Die Horster hatten die erste, die Gäste die zweite Halbzeit für sich. Beiderseits erwiesen sich die Hintermannschaften als die stärksten Mannschaftsteile, wenn auch zugegeben werden soll, daß der Sturm der Oberhausener ein flüssigeres Spiel vorführte als der der Horster. Letzterer schoß in der ersten Halbzeit sechs Ecken, ohne jedoch eine davon auszuwerten und in der 11. und 39. Minute durch Halblinks und Linksaußen je ein Tor, während die Oberhausener in der 15. Minute einen Treffer, dagegen aber überhaupt keinen Eckball erzielten konnten. Die zweite Halbzeit zeigte ein völlig verändertes Bild. Die Oberhausener hatten jetzt Oberwasser und belagerten zeitweilig das Horster Tor, ohne jedoch mehr als den Ausgleichstreffer erzwingen zu können. Auch sie kamen hier zu sechs Eckbällen, denen die Horster nur einen Eckball entgegenzusetzen vermochten. Bei den Platzherren überragte während dieser Drangperiode der Oberhausener die Hintermannschaft, deren bester Mann noch der Torwart war. Von den übrigen Spielern gefielen lediglich der Mittelstürmer und der linke Läufer, während alle anderen nur schwache Leistungen boten.

FC. Schalke 04

Spiele der unteren Mannschaften

Reserve-Mannschaft — Lüdenscheid-Grünewald 3:0

Lehrmannschaft — Duisburg 99 Reserve 7:2

1. Jgd. — Westfalia Schalke 5:0

3. Jgd. — Erle 08 2. Jgd. 0:0

Trainingszeiten: Montag 9—11 Uhr u. 18—20 Uhr alte Herren; Dienstag 18—20 Uhr 1. M. und dazu bestellte Ersatzleute; Mittwoch 16—18 Uhr Schüler, 18—20 Uhr Jugend; Donnerstag 18—20 Uhr 1. M. u. untere Mannschaften; Freitag von 10 Uhr ab für solche Spieler, die nachmittags nicht trainieren können; nachmitags Handballer und Leichtathleten.

Kein schönes Spiel

BV Marl — Buer-Hassel 0:3

Für den spielfreien Sonntag vor den beiden letzten Meisterschaftsspielen hatten sich die Marler einen spielstarken Vertreter der Buerschen Gauklasse, den Sportklub Buer-Hassel, verpflichtet. Es hätte ein schönes Spiel werden können, wenn der angeforderte Schiedsrichter nicht ausgeblieben wäre. So entschied das Los für einen Herrn aus Hassel, der der Leitung des Spiels durchaus nicht gewachsen war. Es kamen — durch seine Schuld — auf beiden Seiten „Karambolagen" vor, wie man sie sonst nur beim Billardspiel sieht, wo sie weniger gefährlich sind. Zeitweise mußten beide Mannschaften mit zehn Mann spielen, da zwei Spieler verletzt wurwurden. Es ist nicht nötig, den Verlauf dieses häßlichen Spieles wiederzugeben. Mitgeteilt sei nur, daß die Gäste aus Hassel 3:0 gewannen. — Vormittags spielten die neuaufgestellte Marler Handballmannschaft wieder zum ersten Male. Sie lieferte ein ganz ansprechendes Spiel und gab sich erst nach Kampf von den Hasselern mit 4:2 Toren geschlagen. Der Gegner für die beiden Jugendmannschaften, Erle 08, war leider ausgeblieben.

Sportvgg. Dorsten 1. M. — Sportfreunde Bottrop-Eigen 1:1

Auf dem Sportplatz an der Grenzstraße standen sich am Sonntag diese Mannschaften im Gesellschaftsspiel gegenüber. Dorsten hatte in Bottrop-Eigen einen gleichwertigen Gegner, es gab ein flottes Spiel. Die niedrige Torzahl haben beide Mannschaften ihren Torhütern, die die unglaublichsten Sachen hielten, zu verdanken. Die Halbzeit verlief torlos.

Polsum behauptet die Spitze

Die 1. M. der Polsumer kam am Sonntag durch das Nichtantreten der Datteiner zu zwei billigen Punkten. Durch die 2:1-Niederlage der Resser gegen Herten wird die Spitzenführung der Polsumer stark befestigt.

Sp. u. Sp. Polsum 1a.-Jgd. — Herten 07 1a-Jgd. 2:1

Sp. u. Sp. Polsum 1b-Jgd. — Saxonia Marl 1b-Jgd. 1:0.

Stand der Tabelle:

Sp. u. Sp. Polsum	16	13	1	2	56:22	27
Blau-Weiß Resse	16	11	2	3	58:16	24
Teutonia Herten	16	10	3	3	51:21	23
Germ. Holthausen	17	11	1	5	69:34	23
Viktoria Hüls	16	10	2	4	29:25	22
Vorw. Datteln	16	5	3	8	35:34	13
Arminia Herne	17	4	4	9	27:32	12
Germ. Lenkerbeck	17	5	2	10	35:60	12
Sp. V. Speckhorn	16	2	1	13	20:60	5
Rot-W. Stuckenb.	17	1	1	15	14:72	3

Haken u. Schwinger

Die Schalker Boxer in Münster

Ein Tag der K. O.-Kämpfe

Die Boxabteilung des F. C. Schalke 04 kann es sich schon erlauben, auch einmal, ebenso wie die Fußballabteilung, sich einem starken Gegner zu stellen, da sie mit der Zeit Kämpfer in ihren Reihen herangebildet hat, die auch in harten Begegnungen ihren Mann stehen. So wurden denn auch die zahlreich erschienenen Besucher der Halle Münsterland in Münster, die bis auf den letzten Platz besetzt war, keineswegs von den Schalker Jungens unangenehm enttäuscht. Dem einwandfrei leitenden Ringrichter Wieser-Bochum stellten sich folgende Kämpen:

(Die zuerst genannten Boxer sind Schalker)

List gegen Schulz (Jugendfliegengewicht): Während List gleich zu Beginn des Kampfes Punkte buchen kann, kommt Schulz erst etwas später in Schlag und erzielt durch gut placierte Schläge in der dritten Runde ein Unentschieden.

Maxim gegen Hermanski (Jugendpapiergewicht): Der tapfer kämpfende Maxim mußte sich der größeren Erfahrung des Münsteraners beugen.

Plewa gegen Mildner (Bantamgewicht): Die Ueberlegenheit des Schalkers stand keinen Moment in Frage. Sieger blieb Plewa nach Punkten.

Rogalla gegen Weßling (Federgewicht): Die erste Runde zeigt ein vorsichtiges Abtasten, wobei Rogalla auch verschiedene Schläge anbringen kann. Die zweite Runde bringt jedoch bald eine Ueberlegenheit des Schalkers, der vor Schluß der 2. Runde einen genauen Linken anbringen kann und dadurch einen K. O.-Sieg erzielt.

Kalina gegen Willing (Mittelgewicht): Kalina gab frühzeitig auf.

Niedzolka gegen Donner (Halbschwergewicht): Der Schalker erschüttert seinen Gegner durch äußerst harte Schläge, so daß der Münsteraner bereits in der zweiten Runde, einer K. O.-Niederlage nahe, den Kampf aufgeben muß.

Sanowski gegen Weitzmann 2 (Leichtgewicht): Der Kampf endete unentschieden.

Wesoly gegen Höing (Mittelgewicht): Gleich zu Beginn geht Wesoly stark in Angriff, bringt in der zweiten Runde Höing zweimal bis 7 zu Boden und kann schließlich in der dritten Runde durch einen schweren Rechten einen K. O.-Sieg verbuchen.

Tong gegen Fischer (Mittelgewicht): Tong muß aufgeben.

Schöller gegen Weitzmann 1 (Schwergewicht): Dieser letzte und interessanteste Kampf, der mit 6 Runden angesetzt war, zeigt anfänglich Schöller bei hartem Schlagwechsel im Vorteil. Auch in 2. und 3. Runde bleibt Schöller im Angriff. Die vierte Runde brachte jedoch ein schnelles Ende, da der Münsteraner einen genauen Kinnhaken landen kann und damit Schöller K. O. schlägt.

Boxabteilung G. F. C. Schalke 04, Gelsenkirchen

Die Boxabteilung des G. F. C. Schalke 04 Gelsenkirchen hält an jedem Dienstag und Freitag, abends von 8—10 Uhr in den Ausstellungsgaststätten seine Trainingsstunden ab. Freunde und Interessenten des Boxsportes sind willkommen.

Eine neue Motorsportabart . . .

Was ist Dirt-Track?

Eine gefährliche Fahrtechnik — Sport für die Massen

Der Dirt-Track-Sport hat in kürzester Zeit in Deutschland einen enormen Aufschwung genommen. Deshalb dürften nähere Einzelheiten über diese Sportart von Interesse sein.

Das Dirt-Track-Fahren als neuer Zweig des Motorsports hat im vergangenen Jahre einen ungeahnten Aufschwung genommen. Tausende der regelmäßigen Besucher der Dirt-Track-Veranstaltungen waren gefesselt von den spannenden Kampfmomenten, und wie kein anderer Sportzweig bietet gerade das Dirt-Trackfahren für den Zuschauer reiche Abwechselung mit nervenpeitschenden Zwischenfällen.

Das hervorragendste Zeichen des „Dreckbahn-Rennens" — wie die Uebersetzung sachgemäß heißt, ist das Gleiten und Rutschen in der Kurve. Der Engländer, der allgemein als der erste Dirt-Trackfahrer gilt, unterscheidet beim Kurvenfahren streng zwischen „Slinding", d. h. Schleudern mit dem Hinterrad und Broadsiing, bei dem beide Räder gleichzeitig in einem gewissen Winkel gegen die bisherige Fahrtrichtung auf der Schlackenbahn dahinrutschen. Das Querrutschen mit beiden Rädern wird von besonders routinierten Fahrern vielfach mit Erfolg angewandt, da diese Fahrweise es erlaubt, mit einer weit höheren Geschwindigkeit in die Kurve hineinzufahren, während beim sog. „Slinding" scharf herumgerissen werden muß, wird beim „Broadsiing" der Lenker verhältnismäßig langsam herumgewandt und das Vorderrad bleibt immer in gleicher Linie mit Rahmen und Hinterrad. Die Maschine wird bei gedrosseltem Motor leicht auf die Innenseite der Kurve gelegt und dann durch entsprechende Gewichtsverteilung so stark seitwärts geschoben, daß beide Räder gleichzeitig quer zur Fahrbahn rutschen. Sobald die Maschine ungefähr in die neue Fahrtrichtung gebracht ist, kann sie durch rasches Gasgeben leicht wieder aufgerichtet werden. Beim „Slinding" (Schleudern) wird das Vorderrad durch eine rasche Drehung des Lenkers in die neue Fahrtrichtung gebracht während das Hinterrad diesem Richtungswechsel durch mehr oder weniger starkes Rutschen bzw. Schleudern zur Fahrbahn folgen muß. Das Einwärtslegen der Maschiene spielt hier genau so wie beim sog. „Broadsting" eine sehr wichtige Rolle, da hierdurch nicht nur die Zentrifugalkraft auszugleichen ist, sondern die Stöße infolge der Unebenheiten des Schlackenbelages aufgenommen werden müssen. Durch Rechtseinschlagen des Lenkers und Gasgeben läßt sich die Maschine dann wieder aufrichten, wenn sie in die neue Fahrtrichtung gebracht wird.

Die Fußarbeit spielt eigentlich beim richtigen Dirt-Track-Fahren eine nebengeordnete Bedeutung. Häufig sieht man beim Schlackenbahnrennen, daß die Fahrer den mit Blech beschlagenen Innenschuh teilweise in die Schlacke eingraben und infolge dieser an einem Hebelarm angreifenden Bremswirkung leichter um die Kurve kommen. Das ist aber vollständig abwegig, denn der Fuß soll beim Durchrutschen einer Kurve nur leicht auf die Schlacke gleiten, um besonders harte Stöße, die auf die Maschine treffen, abzudämpfen. Was nützt schließlich eine auf hohe Touren gebrachte Maschine, wenn ein großer Teil der Motorleistung durch das Bremsen mit dem Fuß vernichtet wird. Die Fahrbahnausnützung spielt beim Dirt-Track-Rennen ebenfalls eine bedeutende Rolle.

Das Rennen selbst wird auf einer Aschenbahn ausgetragen, richtiger noch auf einer Schlackenbahn, die festen Untergrund hat, auf dem lose, feinkörnige Schlacke in Höhe von 5 bis 15 Ztm. gestreut ist. Diese Art des Bahnunterbaues bedingt natürlich besondere Maschinen, die leichter gebaut sind und natürlich gegen den Dreck und Staub, den die Maschinen in der Kurve aufwirbeln, geschützt sein müssen. Auf der linken Seite fehlt die Fußraste, während auf der rechten Seite am Tank sich ein Hebel befindet, mit dem der Fahrer in der Kurve die Maschine hält. Die Maschine muß schnell anziehen und vor allen Dingen sehr viel aushalten. Nach einem Jahre kann man die Maschine zum alten Eisen werfen, was erklärlich ist, wenn man die übernormale Beanspruchung berücksichtigt. Vor allen Dingen die stets möglichen und meist auch sehr zahlreichen Stürze, die dank der weichen Unterlage jedoch fast immer ohne ernstere Folgen für den betreffenden Fahrer ausbleiben.

Alles in allem: die Kennzeichen dieser neuen Sportart sind: wildes Aufheulen der Motore in den Kurven ledergepanzerte Gestalten, stürzende Motorräder, Staub- und Schlackenfontänen und faszinierte, den Atem anhaltende Zuschauer!

•

Erdbahnrennen in Gelsenkirchen

Am 27. April findet auf dem Gelsenkirchener Flugplatz ein internationales Erdbahnrennen statt, das bekannte Fahrer an den Start bringen wird. Sämtliche Klassen von 175 bis 1000 ccm sind gemeldet.

Aus dem Turner-Lager

Kreiswaldlaufmeisterschaften der DT in Herford

Mit 56 Einzelläufern und 11 Mannschaften in der Meisterklasse und 48 Läufern und ebenfalls 11 Mannschaften in der B-Klasse waren die Kreiswaldläufe der Westfalen in Herford trotz Fehlens verschiedener Teilnehmer, die wahrscheinlich ihre Hoffnungen schon vorher aufgegeben hatten, gut beschickt. Die Veranstaltung nahm vor zahlreichen Zuschauern den besten Verlauf. Infolge des aufgeweichten Bodens durch den am Morgen niedergegangenen Regen wurden leider keine hervorragenden Zeiten erzielt. Sieger in der A-Klasse (Meisterklasse) wurde Kelm von Unna und damit Westfalenwaldlaufmeister. Den Mannschaftssieg sicherte sich Eintracht Dortmund.

E. J. V. Herten — Rh. Turnverein Recklinghausen-Ost 2:3

Das Gesellschaftsrückspiel konnte Ost wiederum, wenn auch nur knapp, gewinnen. Herten war im Spiel zweifellos überlegen, besonders in der 2. Spielhälfte. Leider fehlte es am entschlossenen Torwurf.

E. J. V. Herten 2. M — Rh. Turnverein Recklinghausen-Ost 3:3.

Handball

Handball im Best

Evgl. Jünglingsverein Herten 1. gegen Reichsbahn-Tv. Recklinghausen-Ost 1. M. 2:3

Evgl. Jünglingsverein Herten 2. M. gegen Reichsbahn-Tv. Recklinghausen-Ost 3. M. 3:3.

Tv. Haltern gegen Tv. Hüls 7:3

Tv. Haltern 1. Jgd gegen Münster 1862 1. Jgd. 1:3

Tv. Recklinghausen 1863 1 Jgd. gegen Tv. Frisch-Auf Suderwich 1. Jgd. 1:1.

Tv. Katernberg — Tv. Schalke 77 3:3

Tv. Wattenscheid — Tv. Essen 59 3:1

Tv. Wattenscheid 2. — Tv. Essen 2. 2:3

Tv. Heßler — Tbd. Beckhausen 2. 9:3

Vom sausenden Stahlroß

Erstes Prüfungsfahren

des R. V. Diamant Gelsenkirchen

Sonntag morgen ließ der Verein sein erstes Prüfungsfahren von 60 Kilometer austragen. Sieger wurde H. Pawelzik in 1,55 Std., 2. W. Droste, 3. Alb. Regulski, 4. G. Hohendahl, 5 Alf. Haberkamm (defekt), 6. W. Vogel, 7 H. Jork, 8. A. Hermanski. Sonntag, den 13. 4., morgens Trainingsfahrt. Nachmittags 4 Uhr Bezirkstag im Lokale Fischer, Heßler.

Radfahr-Club Möve Buer-Resse

Bei einer Trainingsfahrt nach Dortmund nahm der Radfahr-Club Möve Buer-Resse an dem Bezirksrennen um den großen Femlinde-Preis teil. Unter starker Konkurrenz placierte sich in A-Klasse der Fahrer Fritz Markuse auf den 17. Platz und in der Jugendklasse der Jugendfahrer Ernst Markuse auf den 10. Platz.

Turf und Toto

Das gestrige Rennen

Saint-Cloud

1. Rennen: 1. Tonka, 2. Soleil, 3. La Biche III. Toto: 60, 19, 24, 17 : 10.

2. Rennen: 1. Poseur, 1. Olympic, 3. Urgach. Toto: 33, 25 (Poseur), 50, 26 (Olympic), 16 : 10.

3. Rennen: 1. Berosina, 2. Marolles, 3. Rock Sol. Toto: 161, 46, 59, 47 : 10.

4. Rennen: 1. Cabiro, 2. Feb, 3. Dinardais. Toto: 32, 18, 22 : 10.

5. Rennen: 1. Careste, 2. Pauline Borghese, 3. Belle Trieste. Toto: 53, 17, 15, 34 : 10.

6. Rennen: 1. Bouillotte, 2. Petite Marmite, 3. Isola Madre. Toto: 40, 21, 46, 56 : 10.

Hockey

Wasserfreunde Marl — VfR Hamm 8:5

Die erst kürzlich ins Leben gerufene Hockeymannschaft des Schwimmvereins „Wasserfreunde" Marl spielte gestern vormittag um 11 Uhr auf dem Gemeindesportplatz an der katholischen Dorfschule gegen die Hockeymannschaft des Vereins für Körperpflege Hamm. Die Marler mußten mit einigen Ersatzleuten antreten. Es waren auch keine elf Spieler zur Stelle — ein „Regiefehler", der nicht vorkommen sollte. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß die Hammer das Spiel mit dem hohen 5:0-Resultat gewannen. Die Marler gaben sich die größte Mühe, ein besseres Spielergebnis herauszuholen; es gelang aber diesmal nicht. Auf ein Neues!

In Buer: Hochstraße 24, Telefon Horst-E. 1467
In Buer-Erle: Bismarckstraße 126

MIT DEM VERGNÜGUNGSREISEN-DAMPFER »OCEANA«
VOM 15. JUNI BIS 26. JUNI, FAHRPREIS RM. 340.– UND AUFWÄRTS,
VOM 29. JUNI BIS 10. JULI, FAHRPREIS RM. 340.– UND AUFWÄRTS,
VOM 12. JULI BIS 23. JULI, FAHRPREIS RM. 340.– UND AUFWÄRTS,
VOM 26. JULI BIS 11. AUGUST, FAHRPREIS RM. 500.– UND AUFWÄRTS,
VOM 16. AUGUST BIS 7. SEPTEMBER, FAHRPREIS RM. 675.– UND AUFWÄRTS;

MIT DEM DREISCHRAUBEN-LUXUSDAMPFER »RELIANCE«
VOM 28. JUNI BIS 3. AUGUST, FAHRPREIS RM. 3360.– UND AUFWÄRTS;

MIT DEM DREISCHRAUBEN-LUXUSDAMPFER »RESOLUTE«
VOM 19. JULI BIS 12. AUGUST, FAHRPREIS RM. 900.– UND AUFWÄRTS.

AUSKÜNFTE UND PROSPEKTE DURCH DIE
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Gelsenkirchen, Rudolf Burgmer, Hauptgeschäft: Bochumer Str. 20. Zweigstelle: Buer, Goldbergstr. 2

Am 1. April beginnen folgende Lehrgänge:
1. Vormittagslehrgänge (Unterrichtszeit 8 bis 12 oder 9 bis 1.30).
2. Abendlehrgänge, für solche, die beruflich tätig sind (Unterrichtszeit 4 oder 5 bezw. 6 bis 9).
3. Wechsel-Lehrgänge, abwechselnd 1 Woche vormittags und 1 Woche nachmittags — für Bergleute mit Wechselschicht.
4. Vorkurse (Schreiben und Deutsch) für Schüler(innen), die im Lernen zurückgeblieben sind.

Lehrfächer: Kurzschrift, Maschinenschreiben, Deutsch, Schönschreiben, Rund-, Zier- und Plakatschrift, Buchführung (amerik. u. italien.), Kaufm. Rechnen, Bankrechnen, Handels- u. Wechsellehre mit Briefverkehr, Englisch

Jandohns Kaufm. Privatschule, Buer, Hagenstraße 10
Telephon 1097 Am Horst-E.

Private Höhere Lehranstalt Hartmann
Gelsenkirchen Ruf 23604 Alter Markt 2

Unterricht nach den Lehrplänen einer
Realanstalt
mit reform-realgymnasialen Nebenkursen.
Aufnahmen zu Ostern in allen Klassen, in **Sexta** nach erfolgreichem Besuch der Grundschule **ohne Prüfung.**
Kleine Klassen, individuelle Behandlung
Beaufsichtigung der Schularbeiten, besondere
Umschulungs- und Fördergruppen.
Für Berufstätige:
Privater Abendunterricht
Anmeldungen täglich von 10 bis 12½ Uhr in der Schule, **Alter Markt 2.**

Zähne mit und ohne Platte in jeder Ausführung und Preislage. Spezialität: Goldkronen u. Goldbrücken aus bestem, im Munde verwendungsfähigem Gold. Umarbeitungen, Reparaturen in einig. Stunden fertig. Zahnziehen mit örtlicher Betäubung. Plomben in Gold, Porzellan, Silber und Zement zu bekannt billigen Preisen.

Zahn-Praxis J. Rothschild
Hochstr. 15 (Neubau Tiemann). Sprechstunden 8½–12, 2–7 Uhr. Tel. 2335

Warenhaus-Neubau!
Wir suchen für unseren
Erfrischungsraum
und für das
Dachgarten-Restaurant
mehrere
Servierdamen
zum 15. Mai oder früher.
Theodor Althoff
RECKLINGHAUSEN

Wir vergeben an jedermann leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch als Nebenerwerb, nach unseren Arbeitsunterlagen. **Mona sverdiens: bis 600 Mark.** Beginn und Verdienst sofort. Kapital nicht erforderl. **Neos-Versand-Gesellschaft m. b. H.,** Münster i. W., Nr. 759.

Stellenangebot

Gesundes, kräftiges
Mädchen
wird gesucht für alle landwirtschaftl. Arbeiten, und das gut melken kann.
Landw. Th. Lanfer, Surresse 2, am Stadtwald.

Lehrmädchen
für elegg. Damenputz u. Verkauf stellt ein
A. Kühnbart, Buer, Goldbergstraße.

Volontär
oder Lehrling für Autogeschäft (Reparaturwerkstatt), der nicht berufsschulpflichtig ist, gesucht.
Egon Gladen, Buer i. W., Westerholter Str. 4.

Gewecktes
Laufbursche
für sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr 27

Suche sofort einen erfahrenen
Schneidergesellen
Bernhard Lanfers, Buer-Erle, Grenzstraße 20.

Zwei Musiker
u. a. ein Bandonium-spieler, für Stehbierhalle gesucht.
Hotel Zum Stauder, Buer, Hochstraße.

Einen
Lieferanten
in Fisch und Hering gesucht.
Ang. u. B. Z. 386 an die Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestraße 27.

Stellengesuche

Pens. Beamter sucht
Nebenbeschäftigung
gleich welcher Art, auch als Platz- oder Lagerarbeiter.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Kaufangebote

Einzelne
Anrichten
natur und gestrichen, sehr billig zu verk.
Polstermöbelhaus Westfalia
Buer-Erle, Bismarckstraße 116.

Fortzugsh. moderne **Küche** sowie neuer **Tiefbauherd** m. Aufsatz u. ein **Plüschsofa** zus. f. 320 Mk. sof. zu verk. Daselbst auch fast neuer 2tür. Kleiderschrank, moderne Flurgarderobe und sonst. Haushaltungsgegenstände spottbillig zu verk. Zu erfr.
H. Jäger, Horst-Emscher, Devensstraße 43 II.

Ein Dogcart
und ein Jagdwagen, gebr., preisw. abzug.
Karnap, Stinnesstraße 65.

Achtung! Automobilhändler!
18/48 PS
Adler-Chassis
spottbillig zu verk.
Fleischerei Diller, Westerholt, Bahnhofstraße 109.

3
vorzügliche gebr.
Pianos
sind ganz besonders billig zu verkaufen.
380.–
650.–
750.–
Pianohaus
Hilger, Essen,
im Börsenhaus am Hauptbahnhof.

Stempelartikel
jeder Art
Stempel-Sturm
Fernruf 22222 Westerstr.

Einfamilienhäuser Kotten
in jeder Lage und bei Ausstattung kaufen Sie günstig durch
Bachaus u. Co., Gelsenkirchen, Wanner Straße 30 Tel 27777

4-Pfd.-Werbepäckchen mit Cervelat-, Salami-, Plock- u. Mettwurst, 5 Mk. franko.
Otto Sievers, Niendorf b. Lockstedt, Holstein.

Harnstoff-Kali-Phosphor
best. Dünger f. Gartengewächse, Topfpflanzen und Rasen.
Niederlage in Buer:
Drogerie und Photohaus Leibeck.

Kaufgesuche

Suche
Wohn- od. Geschäftshaus b. hoher Anzlg. ev. Barzlg. zu kauf.
Ang. unt. **H. A. 9** an die Geschäftsstelle Herten, Ewaldstr.

Mietangebote

Junger Mann erh.
Kost u. Logis
Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr 27

Zwei
Mansardenzimmer
möbl., sof. billig zu vermieten.
Buer, Königgrätzer Str. 28 I

Ladenlokal
in bester Lage von Herten sofort zu vermieten.
Ang. u. **H. A. 88** an die Geschäftsstelle Herten, Ewaldstr. 21.

Eckladenlokal
in Horst-Süd (Markenstraße) unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu vermieten.
Ausk. u. Telephon 26 341 Gelsenkirchen.

Verschiedenes

Jg., ordtl. Fräulein (Ostpr.), 25 J. alt, wünscht die Bekanntschaft e. ordentlichen Mannes, Beamter o. Handwerker (bis zu 35 J.) zwecks bald.
Heirat.
Aussteuer vorhand.
Ang. m. Bild u. **B. Z. 388** an die Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr 27

Aktentasche
mit Kassenbüchern v. Buer b. Bertlich am 6. 4. verl. gegangen.
Der ehrl. Finder wird gebeten, diese Bertlich, Möllmannsweg 48, abzugeben.

Die ganze Woche (außer Samstags)
Frisieren 50 Pfg. Nachschneiden 50 Pfg. Neuhaarschnitt 1,50 Mark.
Salon Ewald, Buer-Hassel.

Graue Haare
erhalten Naturfarbe u. Jugendfrische, ohne zu färben seit 20 Jahren glänzbewährt. Näheres kostenlos
Sanitas, Zirndorf/Bay. Fürther Straße 30.

Danksagung
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stelling, Rittergutspächter, Cüstrin-U. Nr 361

Goldfische Karpfen Schleie
in allen Grössen verkauft sofort
Hans Erlemann
Schützenhof Buer

Der Tod sitzt im Darm
und **„Der tägliche Bonbon"** hergestellt aus nur allerbesten, giftfreien Naturkräutern ist sein **erfolgreichster Bekämpfer** und bei stets gleichbleibender, absolut unschädlicher Wirkung das beste naturgemäße Mittel gegen **Magen- und Darmleiden,** Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoidalleiden. Als bestes Blutreinigungsmittel der Gegenwart angewandt mit den besten Erfolgen bei Blasen-, Nieren-, Drüsen-, Leber- und Gallenleiden. Unvergleichlich gut gegen alle Krankheiten wie Flechten, Hautausschlag, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, der Lunge und Zuckerkrankheit, denn die wundervolle Reinigung des Darms und des Blutes durch giftfreie, beste Naturkräuter ist der kürzeste Weg zur Gesundheit und der energischste Bekämpfer aller oben genannten Krankheiten. „Der tägliche Bonbon" ist der tägliche Freund der Gesundheit und unentbehrlich für die Jugend und das Alter. Feinster Schokoladengeschmack.
– Der Erfolg ist verblüffend! –
Versand gegen Nachnahme ausreichend für einen vollen Monat durch die Versandapotheke
Einzelpackung Rm 3.50, Doppelpackung Rm 6.–
„Colot o" Hamburg (H. 77), Hermannstraße 16

Gewaltiger Verkauf

großer Mengen unbeschreiblich billig.

afr. Birnb. compl. 1080.–

echt Birke compl. 985.–

echt eiche compl. 675.–

natur las. compl. 325.–

Wir geben für jede von uns gelieferte Ware langjähr. Garantie. Jedes Zimmer wird auf Wunsch sofort gezeichnet und kostenlos gelagert.

Beckershoff
ESSEN, Rottstraße 8

Wir führen in unserer neu eingerichteten großen Spezial-Abteilung

Küchen

nur neueste Modelle aus bestem Material bei sauberster Verarbeitung. Sie

kaufen

bei uns immer besonders vorteilhaft. Unsere Auswahl ist so groß, daß

Sie

bestimmt das Richtige finden. Kleine Monatsraten

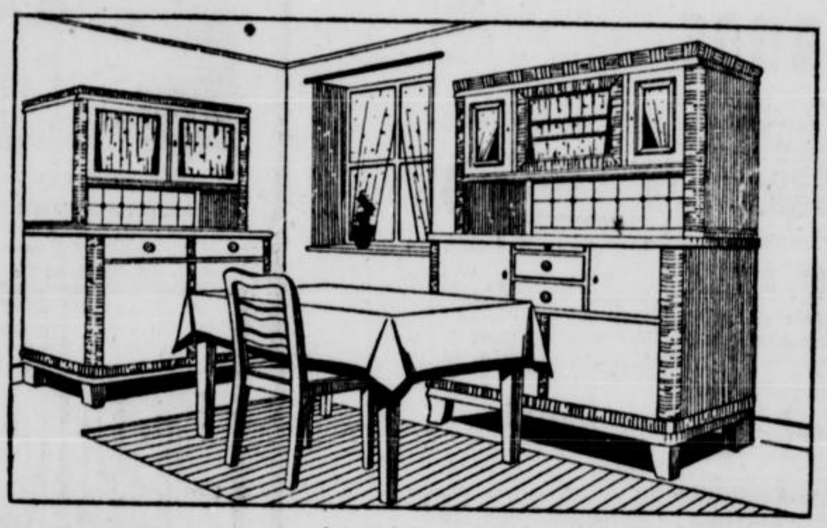
bei

kleiner Anzahlung werden Ihnen die Anschaffung erleichtern. Nach erfolgter Anzahlung wird die Ware sofort, auch nach auswärts, frei Haus geliefert. Aufbewahrung kostenlos!

Wir bitten um zwanglose Besichtigung! Verkauf im 2. Stock!

Küche natur lackiert, bestehend aus: Büfett mit Kühlschrank, Anrichte, beides mit Linoleum belegt, innen ausgelegt, Tisch mit Linoleum und 2 Stühle **295.-**

oder Anzahlung	35.-
und 10 Monatsraten	à 29.-
oder 30 Geldtagsraten	à 9.70



Küche Carolina pine, mit Kirschbaum abgesetzt, bestehend aus: Büfett mit Kühl-, Vorrats- u. Gewürzschrank, Anrichte, beides mit Linoleum belegt, innen ausgelegt, Tisch mit Linoleum u. 2 Stühle **450.-**

oder Anzahlung	55.-
und 10 Monatsraten	à 44.-
oder 30 Geldtagsraten	à 14.70

ALTHOFF BUER

Anmeldungen zur kaufm. Berufsschule

Die Gewerbetreibenden werden aufgefordert, die bei ihnen beschäftigten männlichen und weiblichen Angestellten, die in kaufmännischen Betrieben tätig sind oder Schreib- und Büroarbeit verrichten und noch nicht eingeschult sind, gemäß § 9 Absatz 1 der Ortssatzung für die städtischen Berufsschulen in Gelsenkirchen-Buer zum Besuche der kaufmännischen Berufsschule schriftlich innerhalb von 7 Tagen anzumelden.

Schulpflichtig — auch während der Probezeit — sind alle Lehrlinge und Gehilfen, auch solche mit Obersekundareife, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sowie sämtliche nach dem 30. September 1912 geborenen kaufmännischen Lehrmädchen.

Anmeldeformulare werden in den Geschäftsstellen der städtischen Handelslehranstalten, im Stadtteil Gelsenkirchen: Augustastraße 52, im Stadtteil Buer: Brinkgartenstraße 28, ausgehändigt.

Gelsenkirchen-Buer, den 5. April 1930.

Der Oberbürgermeister.

Krebsfestes Saatgut

Der Händler August Zetzmann, hier, hat nach Feststellung der Hauptstelle für Pflanzenschutz krebsfestes Saatgut (Julinieren und Preußen).

Die Kartoffeln sind zum Anbau auf krebsverseuchten Ländereien geeignet.

Westerholt i W, den 3 April 1930.

Der Bürgermeister: Holz.

In der Heimatsiedlung am Bahnhof Buer-Nord sind einige

4-Zimmerwohnungen

und eine 5-Zimmerwohnung zu vermieten

Näheres Verwaltungsstelle Buer, Bärenkampstraße 56.

Vereinigte Theater
Apollo und Modernes
Buer

Zwei Großfilme der Ufa zieren diesmal wiederum unseren großzügigen Spielplan.

Olga Tschechowa, Alexander Murski, Christa Fordy und Hans Adalbert von Schlettow in dem 6-aktigen Kriminal- und Verbrecherfilm:

Sein großer Fall

Dieser Ufa-Film wurde mit Unterstützung des Preußischen Ministeriums des Innern und unter Mitwirkung des Berliner Polizei-Präsidiums aufgenommen.

Henny Porten

die beliebte deutsche Künstlerin im Zusammenspiel mit Karl de Vogt, Mathilde Sussin, Franz Lederer und Margarete Kupfer in dem großen dramatischen Filmwerk:

Zuflucht

Ein Hoheslied der Mutter- und Frauenliebe in 6 ergreifenden Akten.

Lustspiel / Kulturfilm
Ufa-Wochenschau

Spargelarbeiterinnen

werden weiterhin gesucht. Abfahrt Mitte bis Ende April.

Arbeitsamt Zweigstelle Buer
Bochumer Straße 8

Das heutige Rundfunk-Programm

Dienstag, den 8. April 1930

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
10,15—11,55 Schallplattenkonzert (Homocordplatten)
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen
12,10 Mechanische Musik (Homocordplatten)
12,50 Erster Wetterbericht
12 55 Nauener Zeitzeichen anschließend bis 13,05: Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13,05—14,30 Mittagskonzert. Ltg.: Eysoldt
13.30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen"
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Kinderspielstunde. Märchen und Lieder. Mitwirkende: Mädchenklasse mit Lauten unter Leitung von Marg. Pape
15,30 Wirtschaftsberichte
15,50—16,25 Herbert Bruner: „Leutnant Gustl", Novelle von Arthur Schnitzler
16,25 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,25—16,45 Dr H. H. Kritzinger: Sternschau im April
16,45—17,05 Die Welt im Buch. Fritz Worm: Das Menschengesicht. Wilhelm Böhle: „Die Körperform als Spiegel der Seele". Max Picard: „Das Menschengesicht". August Sander: „Antlitz der Zeit", „Menschen der Zeit"
17,05—17,25 W. Siegfried: Aus dem Bilderbuch eines Lebens
17,30—18,30 Vesperkonzert: Kammermusik. France Allsom (Sopran), Siegfried Schulze (Klavier), Egbert Grape (Begleitung)
Werke von Mozart, Schumann, Wolf, Reger, Chopin, Williams
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Privatdozent Dr. Loose: Entwicklungstendenzen der modernen Weltwirtschaft
18,50 Vom Tage
Anschließend Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
19,15—19,40 Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung
19,40—20,10 Gespräche über Menschentum Hardt — Honigheim — Stein — Worm
20,15 Abendkonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Solistin: Henny Wolf (Sopran) — Werke von Ast (Nachtstück), Telemann (Ino, Solokantate) und Rich. Wagner (aus „Rheingold", „Walküre", „Siegfried", „Götterdämmerung", „Tristan und Isolde")
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht

Funkstille

Evangel. Martha-Frauenhülfe Buer

Unser l. Mitglied, Frau

Elise Ilsemann
geb. Kießling

ist heimgegangen.

Die Beerdigung findet an: Mittwoch, 9. April, nachm. 3 30 Uhr, vom Sterbehause, Mühlenstraße 94b, nach dem Hauptfriedhof statt.

Um zahlreiche Beteiligung insbesondere der Gesangabteilung bittet

Der Vorstand.

Institut St. Maria d. Schulschwestern
Geleke b Paderborn
Lyzeum, Frauenschule staatl. anerk. Haushaltungsschule, staatl anerk. kaufmännische Schule.
Gute Verpflegung bei mäßigem Preise

Kluge Frauen verwenden täglich CREME MOUSON das mattierende Hautpflegemittel. Gesicht und Hände bleiben - trotz Hausarbeit - zart und geschmeidig. Rauhe, spröde Haut heilt in wenigen Stunden

Frisur 50 Pfg.

Nachschneiden	50 ₰
Neuhaarschnitt	150 ₰
Fuva-Dauerwelle pro Wickel	40 ₰

Damen- und Herren-
Salon Rednos
Buer, Hagenstraße 38.
Inhaber des Ehrendiploms für künstl. Leistung im Dauerwellen

Sommersprossen unreiner Teint und

Pickel, Mitesser und Flechten wirken unsauber; Ihr sonst hübsches Gesicht ist dadurch verunstaltet.
Durch HERBA-SEIFE und HERBA-CREME werden Sie diese lästigen Hautunreinlichkeiten loswerden.
Herba-Seife Mk. —.65, 30% stärker Mk. 1.— Herba-Creme fetthaltig, fettfrei Mk. —.60, Mk. —.85. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien

Beamten-Darlehen

sofort ausbezahlt, keine Versicherung
zahlreiche Referenzen.
Fa. Willmy, Hamburg 36

Wir geben zinsfreie Darlehen

1. zum Bau von eigenen Häusern,
2. für landwirtschaftliche Bauten,
3. zur Ablösung hochprozentiger Hypotheken,
4. zum Erwerb bereits erbauter Häuser

Ausführliche Drucksachen nur gegen 50 Pfg. für Unkosten.

Gemeinnützige Wohn- u. Baugesellschaft
„Eigenes Heim" e. G. m. b. H.
Duisburg, Mercedeshaus Nr. 100

Geeignete Herren als Vertreter gesucht.

Wie gestaltet sich Ihre Zukunft?

Nur 4 Tage!

Heute Dienstag bis einschl. Freitag sind im Hotel zur Post in Buer, Bochumer Straße 4, Sprechstunden für experimentelle Psychologie, also d. h.

Kein Wahrsagen

sondern das Berechnen und des Erkennen aus der Handschrift von Charakter und Schicksal, wie Orts-, Stellen- und Berufswechsel, Veränderungen, Umstellungen, Ausgang wichtiger Ereignisse usw. aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf nur streng wissenschaftlicher Basis. Sprechstunden von 10—1½ und von 4—8 Uhr.

F. Kaiser, Psychocharakterologie
z. Zt. Hotel zur Post, Buer, Bochumer Straße 4
(Separater Eingang).

Schwerhörige

Sofortiges Hören nur durch unser ärztlich empfohlenes

Original-Otophon

Regulierbarer Kleinhörer. In Wirkung unerreicht. Für jeden Schwerhörenden geeignet Natürliche, klare, nebengeräuschfreie Sprachwiedergabe. Ueberraschende Fernwirkung. Unverbindliche Vorführung durch unsern geprüften Spezialisten am Donnerstag, 10. 4., von 9—6 Uhr, im Hotel Monopol, Gelsenkirchen und Freitag, 11. 4., von 8—12 Uhr, im Hotel zur Post, Buer, am Freitag, 11. 4., von 2—6 Uhr, im Hotel Bovensieven in Horst-Emscher.

Deutsche Otophone Comp., G. m. b. H., Frankfurt (Main) West, Königstraße 71, gegr. 1910.

Verkaufsniederlage gesucht.

Frisur 0.50

Nachschneiden . 0.50 Mk.
Neu-Haarschnitt 1.50 Mk.

Die kommende Mode

ist Dauerwelle, Wickel 40 Pfg.

Paul Wirow, Buer
Damen-Friseurmeister
(an der Urbanuskirche), Hochstraße 37.

Gesundheit, Geistesfrische, Körperelastizität erhalten Sie sich bis ins hohe Alter durch täglichen Genuß von Mate

„Bremer Schlüssel-Tee"

Er ist wohlschmeckend, bekömmlich und preiswert; vermittelt Anregung ohne jede schädliche Nebenwirkung und verschafft große Erleichterung bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht und Ischias.

Nur echt in Original-Packungen zu RM. 0,95 und 1,80 Nur zu haben:
Rathaus-Drogerie Ernst Engelke, Buer, Essener Straße 2.
Löwen-Drogerie J. H. Kernebeck, Buer-G...

Mittwoch, den ...
Diese Zeitung ersch... Sonntags) Bezug... Boten frei Haus... 1.20. Anzeigen 1... 28 mm breiten ... auswärts 0.12, ... für auswärts 0.50 ... gesuchte 25% ... der Zeitung be... Zeilenpreise sind ... und Verlag rechts... zwangsweiser Be... Konkursverfahren ... Rabatt hinfällig. ... Buersche Druckerei

Rei...

Ab...

bringt das ...
einschneide...

:: Berlin, 9. ...